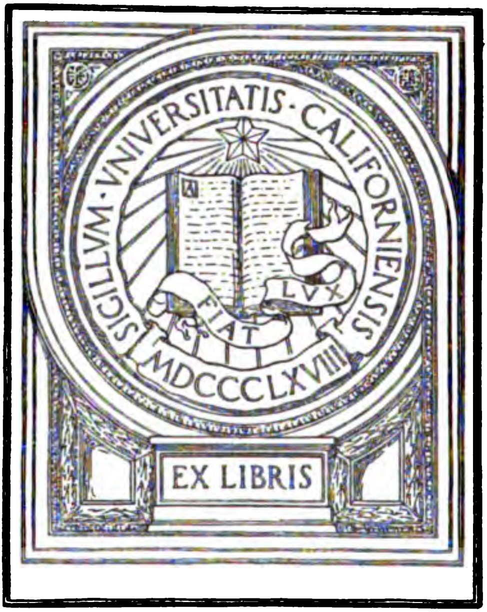
Sammelband:

„Zur altenglischen Litteratur"



3

DIE ALLITERIERENDE

ENGLISCHE LANGZEILE

IM XIV. JAHRHUNDERT.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

VON

F. ROSENTHAL

AUS OSNABRÜCK.

HALLE A/S.

DRUCK VON E. KARRAS.

1877.

Meinem Oheim,

dem

Bank-Director

F. BEHRE

in Dankbarkeit

gewidmet.

VORWORT.

Die vorliegende arbeit wurde im winter 1873 auf 74 im englischen seminare zu Strassburg begonnen. Sie hatte zunächst nur die untersuchung des Alexander bruchstücks, des William of Palerne und der vision des Piers the Plowman zum zweck. Es handelte sich dabei um die frage, ob nicht alle drei gedichte von William Langland verfasst sein könnten. Bald jedoch stellte sich eine solche verschiedenheit im versbau heraus, dass der verfasser zu dem schlusse kommen musste: alle drei haben ihren besonderen autor gehabt.

Es war also natürlich, dass die untersuchung, sollte sie nicht nutzlos sein, eine andere richtung erhalten musste. Der verfasser fügte desshalb noch einige alliterierende erscheinungen des 14. jhd. hinzu und beschränkte sich lediglich auf die untersuchung des verses und so erhielt die arbeit allmälig die gestalt, in welcher sie jetzt vorliegt. Hieraus geht hervor, dass sie unabhängig dasteht von den untersuchungen, welche Dr. Trautmann in seiner unlängst erschienenen habilitationsschrift publiziert hat. Auch lag meine arbeit bereits vor veröffentlichung jener der philosophischen facultät zu Leipzig, wenn auch in etwas anderer gestalt, vor. Doch ist in den späteren änderungen jene schrift mit nutzen verglichen. Wo dies geschehen, weisen die nötigen citate darauf hin.

Herrn Prof. ten Brink habe ich hier meinen wärmsten dank auszusprechen für die liebevolle weise, in welcher er meine arbeiten unterstützt hat; ebenso Herrn Professor R. Wülcker der es mir nicht an rat hat fehlen lassen und meinen versuch in jeder hinsicht zu fördern bemüht war.

Auch dem Rev. W. W. Skeat muss ich meinen dank sagen für die bereitwilligkeit, mit welcher er mir über einige lesarten der handschriften auskunft ertheilt hat.

DIE ALLITERIERENDE ENGLISCHE LANGZEILE IM 14. JAHRHUNDERT.

I.

Die der untersuchung zu grunde gelegten gedichte sind folgende:

1. The Gestes of the Worthie King and Emperor Alisaunder of Macedoine.
2. The Romance of William of Palerne.
3. Joseph of Arimathie or the Romance of the Seint Graal.
4. The Vision of William concerning Piers the Plowman, by W. Langland.
5. Sir Gawayn and the Green Knight.
6. Pierce the Ploughman's Crede.
7. Richard the Redeles.
8. The Crowned King.[1])

1. The Gestes of the Worthie King and Emperor Alisaunder of Macedoine.

Dies bruchstück ist zum ersten male ediert und mit anmerkungen und glossar versehen von W. W. Skeat im ersten bande der Extra Series of the Early English Text Society,

---

[1]) Die in diesem aufsatze gebrauchten werke sind:

Skeat, Essay: An essay on alliterative poetry by Skeat, extracted from vol. III of Bishop Percy's Folio Ms. London 1867/68.

Trautm. hab.-schr.: Über verfasser etc. einiger alliterirender gedichte des altenglischen, hab.-schr. v. Dr. M. Trautmann, Halle 1876.

M. Rieger, alt. u. ags. versk.: Die alt- und angels. verskunst v. M. Rieger. Zeitschr. f. deutsche phil. VII 1.

London 1867. Es ist in einer handschrift vorhanden in Oxford, Bodl. Libr; Ms. Greaves 60. Ausserdem gibt es noch drei andere bruchstücke, welche denselben gegenstand behandeln. Wir bezeichnen mit Skeat das erste mit A, die andern mit B C D. Über das verhältnis von B zu A cf. Traut. a. a. o. 17 ff. Hier haben wir nur mit A zu tun.[1])

Skeat setzt die entstehungszeit auf etwa 1340, Trautmann dagegen auf etwa 1370 und zwar wie er sagt: 'im hinblick auf seinen höheren kunstwert' vgl. p. 16; 'denn die frühesten werke' (der mitte des 14. jhd. nämlich), sagt er weiter auf p. 17 'sind roh und unbeholfen in der form, die letzten verkünstelt'. Deshalb will Trautmann also den Alis. weder an den anfang, noch an das ende der periode setzen.

Ich muss gestehen, dass ich nicht die ansicht Tr.'s teilen kann. So weit meine untersuchungen gehen, ist von anfang dieser periode an der versbau immer freier geworden; dies bezieht sich ganz besonders auf die häufung der stäbe. So findet sich beispielsweise eine häufung der stäbe in der zweiten halbzeile im Alis. 5 mal, im Piers Plowman und im Crede 8 mal, im Cr. King sogar 14 mal in hundert zeilen. Ein ähnliches verhältnis zeigt sich beim fehlen von stäben. Dies sind die gründe, weshalb ich mich Skeat anschliesse.

Der verfasser des bruchstücks ist unbekannt, Skeat sucht ihn im verfasser des Will. of Pal.; eine ansicht, welche ich weiter unten widerlegen werde. Das einzige, was wir über das gedicht wissen, ist, dass es aus dem lateinischen übersetzt ist, cf. zeile 458 und Skeat's introduction p. XXXVI ff.

2. The Romance of William of Palerne, otherwise known as the Romance of William and the Werwolf.

Dies gedicht ist in zwei ausgaben vorhanden, deren erste unter dem titel '*The Ancient English Romance of William and the Werwolf*' von Sir F. Madden für den Roxburghe Club,

---

[1]) Das manuscript ist ein ziemlich spätes und stammt etwa aus der zeit Jacob's I., wie Skeat auch in der vorrede p. XXXV andeutet. Obgleich, wie der herausgeber mir mitteilt, der schreiber sehr sorgfältig gewesen ist, so ist doch die handschrift nicht '*as if we had a good old one*'.

London 1832, herausgegeben ist, die zweite, hier benutzte, von W. Skeat unter dem oben angeführten titel, ebenfalls im ersten bande der Extra Series of the Early English Text Society. Die handschrift, welche nur in einem exemplar vorhanden ist, befindet sich in der King's College Libr. zu Cambridge.

Der verfasser ist ein gewisser William, welcher das gedicht aus dem Französischen, wie es scheint, nicht ohne mühe, in die englische alliterierende langzeile übersetzt hat, cf. v. 5521 ff.:

'In þise wise haþ William al his werke ended,
as fully as þe frensche fully wold aske
and as his witte him wold serue, þouȝh it were febul.
but, þouȝh þe metur be nouȝt mad at eche mannes paye,
wite him nouȝt, þat it wrouȝt, he wold haue do beter,
ȝif is witte in eny weiȝes wold him haue serued.'

Aus den sich daran schliessenden versen geht hervor, dass die übersetzung auf wunsch des earl Humphrey de Bohune stattgefunden habe. Es heisst nämlich z. 5527 ff.:

'but, faire frendes, for goddes loue and for ȝour owne mensk,
ȝe, þat liken in loue swiche þinges to here,
preiȝes for þat gode lord, þat gart þis do make,
þe hende erl of Hereford, Humfray de Boune, —
þe gode king Edwardes douȝter was his dere moder; —
he let make þis mater in þis maner speche,
for hem, þat knowe no frensche, ne never understo[n].'

Vom dichter wissen wir also nur, dass er William geheissen, und dass er wahrscheinlich in Herefordshire gewohnt hat, da ihn der graf von H. zur übertragung des gedichtes aus dem Französischen beauftragt hat. Auch spricht die sprache für die entstehung in jener gegend. Im übrigen verweise ich, was sprache und inhalt anbelangt, auf Skeat's preface, sowie auf die vorrede von Sir F. Madden, welche sich bei Skeat abgedruckt findet.

Von sprachhistorischem interesse sind die letzten zeilen des gedichtes noch, da aus ihnen hervorgeht, dass um die mitte des 14. jhd. schon eine grosse menge aus den gebildeten ständen, welche solche sachen lasen, nicht mehr Französisch zu lesen verstanden, sonst wäre eine übersetzung doch wol unnötig gewesen.

3. Joseph of Arimathie, otherwise called the Romance of the Seint Graal.

Zum ersten male herausgegeben von W. Skeat für die Early English Text Society, London 1871. Die handschrift befindet sich im Vernon codex des Piers Plowmann zu Oxford p. 403 und 404 und ist ausführlich behandelt vom herausgeber in seinem vorwort zu dem texte. Ich verweise deshalb, auch soweit es den inhalt angeht, darauf.

Nur wenig worte über die form. Von allen hier berücksichtigten gedichten, ist hierin die alliteration am freiesten behandelt: in vielen versen fehlt dieselbe gänzlich, in andern finden sich nur zwei stäbe; der versbau dagegen ist äusserst correct und scheint dem Alisaunder nicht ganz fern zu stehen.

4. Sir Gawayn and the Green Knight.

Dies gedicht, welches dem Artursagenkreise angehört, wurde 1839 zum ersten male herausgegeben von Sir F. Madden, darnach von dr. R. Morris für die Early English Text Society, London 1864.

Das manuscript ist von Morris in seinem '*Preface to Early English Alliterative Poems*', p. XLII, beschrieben. Der herausgeber setzt die entstehungszeit zuerst auf 1320—30, später, in seinen *Specimens of Early English* auf etwa 1360, vgl. Spec. II introd. p. XXXIX; Trautm. (a. a. o. p. 33) wünscht sie nach 1362 zu setzen und Sir F. Madden, sowie Mätzner, in die zeit Richards II. (1377—1398), vgl. Mätzner, Engl. sprachproben I, 312.

Die vom herausgeber ausgesprochene vermutung, *Gawayn*, *Patience* und *Cleanness* seien von einem verfasser, ist von Trautmann als richtig bewiesen, a. a. o. p. 25 und 31. Über die form des gedichtes ist das nötige bereits von Mätzner, I p. 313, sowie von Trautm., a. a. o. p. 29, anmerk., gesagt. Da hier nur alliterierende gedichte berücksichtigt, solche aber, welche alliteration mit dem endreim verbinden, ausgeschlossen sind, so sind natürlich auch die reimenden schlusszeilen einer jeden strophe in dieser untersuchung unberücksichtigt geblieben.

Die sprache bietet einige schwierigkeiten und trägt entschieden einen etwas nördlichen charakter, weshalb Morris das gedicht nach Lancashire versetzt.

5. The Vision of William concerning Piers the Plowman by W. Langland.

Dies ist das einzige der hier untersuchten werke, dessen verfasser feststeht.[1]) Über das leben des dichters lässt sich jedoch wenig sagen. Was wir von ihm wissen, ist aus seinem hauptwerke geschöpft. Meistens sind es vermutungen. Man vergleiche hierüber die vorreden des herausgebers zu den drei texten der Visions.

Das gedicht ist in drei versionen vorhanden, die wir mit dem herausgeber durch A (Vernon text), B (Crowley text), C (Whitaker text) bezeichnen wollen. Alle drei texte sind von Langland selbst verfasst und in vielen handschriften vorhanden. Die fassung A ist wahrscheinlich um 1362 entstanden; die der ausgabe zu grunde gelegte handschrift ist das Vernon Ms. zu Oxford. Die von Skeat für die Early English Text Society publicierte ausgabe (London 1867) ist die erste dieses textes und die meiner arbeit zu grunde gelegte. B, um 1377 entstanden, ist bedeutend erweitert. Sie wurde zum ersten male von Robert Crowley, London 1550, publiciert. Gleich darauf hat derselbe herausgeber noch zwei editionen folgen lassen, vgl. Skeat's Pref. II p. XXIV ff. Die vierte ausgabe ist von Owen Rogers besorgt, London 1561; die fünfte von Thom. Wright, London 1842, zusammen mit Pierce Ploughman's Crede; die sechste von demselben, London 1856. Eine neue, revidierte und mit anmerkungen versehene, ist die hier benutzte und von Skeat, London 1869, ebenfalls für die Early English Text Society herausgegebene. Sie bildet den zweiten band der Skeatschen Piers Plowman-ausgabe. Das zu grunde gelegte manuscript ist in der Bodl. Libr. zu Oxford (Laud Misc. 581) und von Skeat in seinem Pref. II p. VI ff. beschrieben.

C, die dritte version, ist um 1399 entstanden. Die erste ausgabe wurde in London 1813 von dr. Whitaker publiciert, die zweite von Skeat für die E. E. Text Society, London 1873. Sie bildet den dritten band der Piers Plowman-ausgabe von Skeat. Die hier angeführten citate beziehen sich durchweg

---

[1]) Allerdings hat Skeat es auch recht wahrscheinlich gemacht, dass derselbe dichter no. 7, *Richard the Redeles* verfasst hat, wenngleich diese ansicht auch noch nicht gegen jeden zweifel sicher ist.

auf diese letztere ausgabe. Die zu grunde gelegte handschrift ist bezeichnet: Ms. Phillips 8231 und befindet sich in Cheltenham; es ist dieselbe, welche auch Whitaker benutzt hat, vgl. Skeat's Pref. III p. XIX.

Ein vierter band, welcher nur erläuterungen und ein glossar enthalten soll, wird von Skeat bearbeitet. Wurde schon von B gesagt, dass diese fassung ausgedehnter sei als A, so müssen wir von C sagen, dass sie die umfangreichste ist. Das verhältnis ist folgendes:

A umfasst einen prolog und 12 passus,
B einen prolog und 20 passus,
C keinen prolog, aber 23 passus.

Dazu sind in B und besonders in C mehrere passus von weit grösserer länge. Nach den versen verglichen, gestaltet sich das verhältnis so: A hat 2579, B 7241, und C 7352 zeilen. So nach Skeat. In der ausgabe des B-textes von Th. Wright, Lond. 1842, finden sich 14694 halbverse, also 107 langzeilen mehr als bei Skeat.

Die menge der vorhandenen handschriften, sowie der frühe und viermal wiederholte druck von text B zeugen dafür, wie gelesen dies werk seiner zeit gewesen sein muss. Aber auch ohne dieses zeugnis muss sich uns schon der gedanke der beliebtheit aufdrängen; denn der inhalt ist so anziehend, wenngleich allegorisch, und die sprache so kräftig, wie in kaum einem andern werke der frühern zeit.

Eine genauere vergleichung der drei versionen hinsichtlich der alliteration ist in der am schluss angehängten tabelle zu finden.

6. Pierce the Ploughman's Crede.

Eine der vielen nachahmungen des vorhergehenden werkes, ist oft mit unrecht William Langland zugeschrieben.

Die erste ausgabe erschien, London 1553, wahrscheinlich in folge der bereits dreimal herausgegebenen Visions. Die zweite erschien zugleich mit der vierten der Visionen von Piers Plowman bei Owen Rogers, London 1561, und war ein abdruck der ersten von 1553. Die dritte, gleichfalls ein abdruck der ersten, wurde besorgt von dr. Whitaker, London 1814. Eine vierte ausgabe veranstaltete Th. Wright, zugleich mit dessen ausgabe von Piers Plowman, text B, London 1842.

Die fünfte, ebenfalls von Th. Wright, London 1856, war ein verbesserter abdruck der vierten.

Ausser den ersten drucken sind zwei handschriften vorhanden, die eine im Brit. Museum, Mss. Reg. 18 B. XVII, die andere im Trinity College zu Cambridge. Durch Skeat's genaue prüfung der handschriften hat sich nun herausgestellt, dass das Ms. Reg. älter ist als der druck, also vor 1553 geschrieben sein muss; dass ferner das Trin. Ms. jünger ist als der druck, und dass drittens alle drei, die handschriften und der druck, unabhängig von einander ein und demselben manuscripte entlehnt sind, welches wahrscheinlich dem ende des 14. jhd. angehört. Die originalhandschrift ist jetzt verloren oder doch verborgen, vgl. Skeat's Pref. zu Pierce Pl. Crede p. V.

Auch hat Skeat gefunden, dass das Trin. Coll. Ms., obgleich die jüngste, doch die beste der drei copien ist, weshalb er diese handschrift seiner ausgabe zu grunde gelegt hat. Die Skeatische ausgabe ist die sechste des Crede, sie erschien unter den publicationen der Early Engl. Text Soc., London 1867.

Der verfasser des gedichts ist unbekannt. Auch diese nachahmung der Visions des Piers Plowman zeugt für die frühe popularität derselben.

7. Richard the Redeles.

Wahrscheinlich von W. Langland, ist dreimal herausgegeben, nämlich für die Camden Society 1838 und in den 'Political poems and songs' 1859. band I p. 368 ff., beide male unter dem titel: 'a poem on the deposition of Richard II'. Zum dritten male von Skeat für die E. Engl. Text Soc. im anhange zu text C von Piers Plowman. London, 1873. Über die veränderung des titels vgl. Skeat's pref. zu Rich. Red. p. CIII § 2.[1])

Es ist nur eine handschrift von dem gedichte vorhanden, diese findet sich, vereinigt mit einer der Visions, in der University Library zu Cambridge, vgl. pref. zu P. Pl. II p. XX und zu Rich. Red. p. CIII § 3.

---

[1]) Auch möge man vergleichen: 'The reign of Richard II. and comments upon an allit. poem on the deposition of that monarch' by C. Ziepel, Berlin 1874; zugleich aber auch die kritik im Literar. centralblatt von 1874 p. 1051, sowie die der Academy 1874 I p. 660 und Ziepels entgegnung ib. 1874 II p. 322.

Das manuscript kann nach Skeat um die mitte des 15. jhd. entstanden sein. Über die entstehungszeit des gedichtes herscht kein zweifel mehr; sie fällt nach Skeat's scharfsinniger untersuchung in das jahr 1399, vgl. pref. § 5. Ebenso hat der herausgeber mit ziemlicher gewisheit dem Langland die autorschaft zugewiesen, vgl. pref. § 6. Mit Piers Plowman stimmt das gedicht der äusseren form nach überein: es besteht aus einem prolog und vier passus. Auch die sprache hat ausserordentlich viel ähnlichkeit mit der des Piers Plowman. Die hier benutzte ausgabe ist die von Skeat, welche sich im dritten bande des Piers Plowman (C) befindet.

8. The Crowned King.

Die entstehungszeit dieses gedichtes ist mit sicherheit in das jahr 1415 zu setzen; es sollte mithin ausgeschlossen bleiben aus dem kreise dieser untersuchungen, welche ja nur das 14. jhd. behandeln sollen. Da sich aber das ende einer periode in der literatur nicht auf ein jahr festsetzen lässt, vielmehr der übergang aus einer in die andere periode nur allmälich stattfindet, da ferner dies gedicht den schluss unserer periode recht deutlich characterisiert und zugleich eine nachahmung des Piers Plowman ist, so habe ich keinen anstand genommen, es als letztes stück in diese untersuchung aufzunehmen.

Das ganze gedicht ist zum ersten male von Skeat ediert, zusammen mit Piers Plowman III (C) 1873, nachdem siebenundzwanzig zeilen von Percy in seinen Reliques abgedruckt waren.[1]) Es ist ursprünglich ohne titel, der vom herausgeber gewählte ist aus der ersten zeile entlehnt. Aller wahrscheinlichkeit nach ist es in Southampton verfasst und als eine anrede an Henry V. auf seinem zuge nach Frankreich zu betrachten, vgl. Skeat's einl., p. 524.

Die betonung.

Bevor wir zur eigentlichen betrachtung der poetischen producte des 14. jhd. übergehen, ist es nötig, eine kurze darstellung der in den gedichten beobachteten betonung zu geben.

---

[1]) Reliques of ancient English poetry, by Th. Percy, p. 160 ff. in der ausgabe: Lond. 1845. Diese 27 zeilen sind: 1—6 incl., 17—28, 31—36, 42—44.

1. Die wortbetonung.

a) Die germanischen wörter.

Sie sind in ihrer betonung den germanischen gesetzen gänzlich unterworfen. Beim einfachen worte ruht der ton auf der stammsilbe; ist diese lang, so hat die folgende den nebenton, ist sie kurz, so ist die zweite tonlos, eine dritte aber muss wieder den nebenton haben; z. b. *bákèr, bréwstèr, máidèn, wómmòn; lóve, héven; mékelìch, schómelìch, rédelìch.* Ist auch die den nebenton tragende silbe lang, so kommt auch der ihr folgenden eine hebung zu, z. b. *wêstérnè, wêstmínstrè.*

Beim verbum sind die flexionssilben, besonders die der 2. sing. präs., sowie die participialendung, mag sie nun 'ing' oder 'inde' sein, betont.

Natürlich kann von einer tonverschiebung in diesen gedichten nicht die rede sein, wie sie vorkommt in solchen, die nach romanischem principien gebaut sind und hebung und senkung regelmässig wechseln lassen. Man vergleiche beispielsweise Orm 2. 12 und 13:

'Icc háfe wénnd inntill Ennglísh Goddspélles hállȝhe láre.'

oder 2. 33 und 34:

'Annd áȝȝ afftérr þe Góddspell stánnt þatt tátt te Góddspell ménepþ.

und öfter.

Selbst im King Horn kommen solche tonverschiebungen vor, vgl. King Horn p. 45.[1]) Überhaupt bieten die germanischen wörter in ihrer betonung wenig schwierigkeit; was darüber noch zu sagen ist, findet sich im kapitel über die versbetonung.

Bei compositionen gilt gleichfalls das germanische betonungsgesetz, d. h. das erste glied hat den hauptton, das zweite den nebenton, z. b. *gódspèl, lýflòde.*

Schwieriger ist die betonung bei der partikelcomposition, mag sie nun mit substantiven, adjectiven oder verben vorkommen. Hier kommt es darauf an, ob die partikel noch in ihrer früheren bedeutung fühlbar und deshalb auch trennbar ist. Ist dies der fall, so hat sie den hauptton, wo nicht, so ist sie unbetont.

---

[1]) King Horn, untersuchungen zur mittelengl. sprache und literaturgeschichte von Theod. Wissmann. Quellen und forschungen, herausg. von B. ten Brink, W. Scherer, E. Steinmeyer; bd. XVI. Strassb. 1876.

Betonte partikeln finden sich in folgenden versen:

'I am fayn of þat fóreward' P. P. IV 13.
'fòrstalleþ my feyre.' ib. IV 43.
'Þat couþe warpen a word to withsiggen Reson.' ib. IV 14.

Die ags. partikel *'and'* megl. *'and', 'on'* und *'an'* ist meist betont, unbetont dagegen in folgenden versen:

'And it answéred ful sone and seide, William y hiȝt.' W. 70.
'And he onswéres aȝeyn: 'I dar not wel sigge.' J. A. 393.
'He onswéres anon: sire, I not forsoþe.' ib. 467.
'Ho is þat? seis Seraphe, and [he] onswérde sone.' ib. 674.

b. Die romanischen wörter.

Im allgemeinen nehmen die romanischen wörter im 14. jhd. schon dieselbe stelle ein, welche sie im heutigen Englisch einnehmen, d. h. sie werden betont und behandelt wie germanische. Allerdings zeigt sich noch manches schwanken, zumal in romanisch gebauten gedichten. So kann z. b. bei Chaucer von dieser regel keine rede sein, denn da er meistens den fünffüssigen jambus in seinen gedichten zur anwendung bringt, so muss er, mag er wollen oder nicht, von der germanischen betonung abweichen. Indes liegt diese betonung, in welcher hebung und senkung regelmässig wechseln, doch der französischen noch immerhin fern genug, auch ist Chaucer durchaus nicht consequent in seiner betonung, wenigstens im innern des verses. Ich möchte deshalb den satz aufstellen, dass wir in unsern alliterierenden gedichten die romanischen wörter mit wenigen ausnahmen als germanisch betont zu behandeln haben.[1]) Wir haben also den accent weiter nach dem anfange des wortes verlegt zu suchen und beim verbum meistens da, wo ihn das Französische im präsens hat.

Es kommt nun auch vor, dass die der betonten silbe folgende einen nebenton trägt, z. b. *résòn* P. P. IV. 14 *maistriè* ib. V. 85, *cónsciènce* ib. VI 30 u. ö.[2])

In einigen wörtern zeigt sich eine abweichung von der ebenangegebenen regel, z. b.:

---

[1]) Nochmals sei hier ausdrücklich bemerkt, dass die redaktion für die einzelnen ansichten und aufstellungen der mitarbeiter nicht einsteht.
R. W.

[2]) Bemerkt sei, dass, wenn sonst nichts angegeben, die citate aus den Visions of William' nach dem texte A gegeben sind.

'Unkûyndennésse is cômaundoúr and kûyndenésse is bânèscht.' P. P. III 280.[1])

Hier hat der nebenton die stelle des französischen haupttons eingenommen, der hauptton aber die des französischen nebentons. Derselbe wechsel findet sich in folgenden versen:

'And séþþe he râdde rêligioùn.' P. P. V 37.
'Clerkes, þat were cônfessoùrs.' ib. IV 132.

Schwerlich aber haben wir in P. P. V 43 *rêpentaúnce* zu betonen, doch möge man die betonung des verbums vergleichen.

In folgenden versen hat ein reimwort sogar 3 hebungen:

'Côrteíslìche þe kŷng.' P. P. IV 31.
'Cûrteíslìche þe knîht.' ib. VII 150.

Eine abweichung von der regelmässigen betonung beim verbum findet sich, wie es scheint, mehrfach:

'And þay hym kyst and cônveŷed.' G. 596.
'With trauaylìnge in treuþe.' P. P. VII 238.

Vielleicht auch in folgenden versen:

'And cômaundède a cônstàble.' ib. IV 72.
'Cômaúnde him, þát he côme.' ib. IV 8.
'And cômaundeȝ mé to þat côrtaŷs.' G. 2411.
'And cômànde þe coûherde.' W. 347.
'And of what kin he were kome, kômandèd him têllè.' ib. 236.
'And kômande hém kêndelŷ.' ib. 1110.
'He meŷnténèþ his mên.' P. P. IV 42.
'I pêrfòrmede þe pênaúnce.' ib. VI 88.

Dagegen kann ich mich nicht wol entschliessen, der vorsilbe *'re'* in *'repent'* und *'recreyen'* den accent zu zuerkennen, wie in folgenden versen:

'But raddest þou never Regum, þou recreiȝede Meede.' P. P. III 244.
'And he, þat repenteþ raþest, schulde arysen aftur.' ib. V 186.

Hier nehme ich an, dass ein stab gänzlich fehlt, oder dass er nur für das auge da ist.

c. Die eigennamen.

Die betonung der eigennamen wird etwas willkürlich behandelt, je nachdem sie dem dichter für den vers passt: sie ist daher keine feststehende, sondern eine bewegliche.

---

[1]) Die silben, worauf der hauptnachdruck liegt, sind mit einem ^ versehen.

Wir haben Âlisáundėr z. b. 'þat Âlisáundėr hîȝt'. Alis. 27 — 'þe âlder hiȝt Âlisaúndėr' ib. 22 — '*hiȝt*' steht hier in der senkung, die erste silbe von *Alisaunder* muss in der hebung stehen; denn sie trägt den stab.

Zwei hebungen dagegen hat es in folgenden versen:

'For Alisaûndėr hur sônnė' ib. 37. — 'Of hŷm þat hight Alisaûndėr' ib. 1034.

In zeile 1049 hat es einen accent:

'Whên Alisaûnder þát sâwe.'

Macedoine hat durchweg zwei accente, den hauptaccent auf der ersten silbe, z. b.: 'Mâistėr of Mâcedoine' Als. 14. — ebenso 59. 1126 etc.

Ferner: Nêctanabús 459. 505 — Cônstàntinóblė 1223 — Cônstàntinóple 1229, ebenso Kônstànt-nóble W. 1425. — Âlisaûndrîne W. 586. 629. 645 — Âlisaundrînes ib. 599. 649. 834. 888 etc. Ôlympiás, A. 177; vers 576 möchte uns verleiten, Olŷmpiàs zu lesen, jedoch müssen wir uns für die erste betonung erklären, weil sonst der dritte stab fehlen würde, was im Alisaunder sehr selten der fall ist, wie wir weiter unten sehen werden. — Câlabré oder Calâbrė W. 2628. Sicher mit erster betonter silbe in vers 5512: 'þat oþer was a kud king. of Câlabrė and Pôylė.

2. Der versaccent.

Ich nehme für die halbzeile zwei haupt- und ebenso viele nebenhebungen mit stumpfem ausgange an. Ist der versausgang klingend, so fällt die letzte nebenhebung oder eine pause von gleichem werte auf die auslautende silbe. Der vers ist sonst ganz dem alt- und angelsächsischen gleich, unterscheidet sich aber insofern von diesem, als er sich in grösserer zahl freiheiten erlaubt, als der alte vers. Hierzu gehören besonders die unreinen reime, wie spiritus asper mit spiritus lenis, *sch* mit *s* u. a. m., sowie häufung der stäbe, was alles in späteren kapiteln behandelt wird. Auch in der betonung weicht er vielfach vom altags. verse ab, doch ist dies nicht mehr neu, schon im 10. und 11. jhd. kommen derartige freiheiten häufiger vor. Vgl. M. Rieger, alt- und angelsächs. verskunst p. 32—33.

In der versbetonung gilt vorherschend das logische gesetz, d. h. die silbe, welche logisch die gröste bedeutung hat, trägt

auch den höchsten ton, die weniger wichtigen haben den nebenton oder keinen.

Eine tonfähige silbe muss die hebung tragen, wenn ihr eine schwächer betonte folgt; z. b.:

'To Mêdè þe mâidèn.' P. P. III 37.
'Lâyking of ênterlûdeȝ.' Gaw. 472.
'Schál lêndèn and lîhtè.' J. A. 81.
'Þoú schalt bêrèn a chîld.' ib. 82.

Eine silbe kann aber nur dann eine hebung tragen, wenn sie nicht schwächer betont ist, als eine andere im selbigen worte, oder aber die stärker betonte muss die haupthebung tragen.

Schwierig ist die frage, ob die partikel vor der flexion zu betonen ist. Im ganzen scheint mir im 14. jhd. die flexion, besonders die verbalflexion, noch solch ein gewicht zu haben, dass sie vor der partikel zu betonen ist; nur da, wo die partikel logisch hervor zu heben ist, hat sie den ton, ebenfalls da, wo durch die betonung der flexion eine zweisilbige senkung entstehen würde. Ich betone demnach in folgenden versen die flexionsendung:

'Mêedè and mârchaundìe.' P. P. III 219.
'Wér enfôrcèd to fîght.' Als 332.
'And whán þe gômès of Grêce.' W. 1947,

in den folgenden aber die partikel:

'And sché sêrtes bí hire sîde.' W. 1008.
'Crêptest intó a câbàn.' P. P. III 184.
'Bêggers fór heore bîddŷng.' ib. III 212.
'Mûnstrals fór heor mûrþè.' ib. III 213.
'Héo scholde wândre ón þat wâlk.' ib. V 113.
'Þen ôuþer óf þe ôþer twó.' J. A. 184.

Die senkung.

Die senkung ist nicht durchaus erforderlich, aber wo sie vorkommt, ist sie in allen unseren gedichten fast durchweg einsilbig. Nur im auftact, der ja stets einige freiheit gestattet, kann sie mehrsilbig sein; ebenfalls nach der ersten hebung, wenn der auftact einsilbig ist oder fehlt (ich nenne dies den umgestellten auftact, da die mehrsilbigkeit nach der ersten hebung nur dann vorkommt, wenn der auftact fehlt oder einsilbig ist). In allen andern fällen ist mehrsilbige senkung äusserst selten und meist nur scheinbar, indem sie durch

elision, verschleifung, contraction etc. vielfach beseitigt werden kann.

Die elision findet vorzugsweise bei auslautendem tonlosen *'e'* vor folgendem vocal oder *'h'* statt; z. b.:

'I máy be fûnde upon folde.' G. 396.
'And fór defâute of fôodè.' P. P. VII 195.
'And hóu I mîhte amâystren hèm.' ib. VII 200.
'And nó mon bêete his hûngèr.' ib. VII 224.

Verschleifung findet namentlich beim tonlosen *'e'* vor einfacher consonanz statt, wenn das folgende wort vocalisch anlautet; z. b.: 'þei schúlden dêluen and dîggèn.' P. Cr. 785.

Syncope findet statt bei unbetontem vocal, besonders bei tonlosem *'e'*, nach betonter silbe, vorzugsweise vor einfacher liquide; z. b.: 'þise tôkene hauen[1]) fréres tákèn.' P. Cr. 692. þe bûrd busked to bêddè.' Als 715. 'ful wêl him líked þe lêssùn.'[2]) W. 4442. Im folgenden verse ist entweder *'sire'* als ausserhalb des metrums stehend anzusehen, oder wir müssen durch umstellung helfen, also entweder:

'And on þê, sire, sê i nó sîȝt.'

oder aber:

'And on þê, sîre, i sê no siȝt.' W. 4448.

Verse ohne jegliche senkung sind durchaus nicht selten; z. b.:

'Dreêdfùl in fight.' Als. 883.
'Sîre, seis Jôsèph.'[3]) J. A. 65.
'Brêwstèrs, bâkèrs Críst bád blîssèn.' P. Cr. 611.

Verse mit einer oder zwei senkungen sind sehr zahlreich; z. b.:

'Bôchèrs and coôkès.' P. P. III 70.
'A feîr féld, fûl of fôlk.' ib. Pr. 17.
'Bôren grétt chârgè.' R. R. I 41.

Der auftact.

Wie bereits bemerkt, erfreut sich der auftact einer ausserordentlichen freiheit; zunächst kann er fehlen, dann kann er

---

[1]) Hier kann man auch *'han'* lesen, wie 569, J. A. 524 u. ö.

[2]) In diesen beiden fällen lässt sich allerdings auch ausstossung des *e* (= busk'd, lik'd) annehmen.

[3]) Ich setze voraus, dass das *'e'* in *sire* schon stumm gewesen und nur dazu gedient habe, das vorausgehende *i* als lang zu bezeichnen, wie ja auch die form ohne *'e'* nicht selten ist.

einsilbig, zwei-, ja sogar dreisilbig sein, und schliesslich gestattet er die umstellung; ich nenne also die erste hebung mit der folgenden senkung den umgestellten auftact, der aber nur da vorkommt, wo der ersten hebung keine oder nur eine einsilbige senkung vorhergeht.

a. der auftact fehlt:

'fórte sêche bôþèm.' J. A. 15.
'þûs þei lâddèn þe lŷf.' ib. 16.
'Grêt is þe gôde glê.' Gaw. 1536.

b. einsilbiger auftact:

'A kênet krŷès þeróf.' Gaw. 1701.
'To wrîten in wŷndoùwes.' P. P. III 62.
'Beo wâr whát þi rîht hónd.' ib. III 57.

c. zweisilbiger auftact:

'To be lâdle of hís lând.' Als. 226.
'I se wêl þou árt aschâmed.' W. 4446.
'And he bâldly hym bîdèȝ.' Gaw. 376.
'Heo is fayn of þi felawschupe.' P. P. III 11

d. dreisilbiger auftact:

'To holde lêmmòns and lôtebyȝes.' P. P. III 146.
'But ȝif a loûs cóuþe lêpè.' ib. V 112.
'And with þe rêsiduè and þe rêmenàunt.' ib. V 240.
'And we ben clêrkès ycnôwèn.' P. Cr. 252.

e. umstellung des auftactes:

'Lôrkinde þurth lôndès bi nîȝt.' W. 2213.
'wheþer he be knîȝt or bâchilèr.' ib. 840.
'sûmtime it hèntis mé wiþ hête.' ib. 907.
'sûm time i sîȝh and sîngè.' ib. 909.
'Crêptest intó a câbàn.' P. P. III 184.
'þat coûde me my Crêde téchè.' P. Cr. 272.

Im ganzen zeigt Piers Plowman mehr freiheiten im auftact als andere gedichte, besonders, wo es sich um mehrsilbigkeit handelt; Alisaunder ist dagegen am regelmässigsten.

Die hebung.

Die zahl der hebungen in der halbzeile beträgt in der regel vier, vgl. p. 425; doch ist es nicht selten nötig, wofern man diese zahl consequent durchführen will, silben, welche ursprünglich allerdings den nebenton tragen konnten, im 14. jhd. aber schon tonlos waren, noch zu betonen. In anderen fällen

ist man zuweilen genötigt, silben zu dehnen, besonders vor *'r'*, seltener vor *'l'*; z. b.: 'Iń a bâle of fîj`r.' P. P. Cr. 667. Auch erhalten romanische wörter oft eine ganz germanische betonung, z. b.:

'Côrtéisliche þe kŷng.' P. P. IV 31.
'Cûrtéisliche þe knîht.' ib. VII 150.

vgl. p. 424.

Trotz alledem gibt es verse, in denen ohne änderung keine vier hebungen zu erhalten sind; z. b.:

'And a þêrf câke.'[1]) P. P. VII 269.

Ferner:

'Lŷk [tó] him sêlf.'[2]) ib. X 6.
'Kâst ín hire hêrt.' W. 3059 —
'Þênne seís þe kŷng.' J. A. 137 —
'A's I rîght téll.'[3]) Als. 22 —
'Lengen in bliss.'[4]) ib. 44.

Die haupt- und nebenhebung.

Wir unterschieden oben zwei haupt- und zwei nebenhebungen, in manchen versen nun haben wir ohne zweifel mehr haupthebungen anzunehmen; z. b.:

'Whán Phîlip fêlt tho fôlk.' Als. 70.
'Whât he brôuȝt ín þe bâg.' W. 1866.
'So wôndėr a wîlde bêst.' ib. 1873.
'A feîr féld, fûl of fôlk.' P. P. Pr. 17.
'And sûmme chôsen châffâre.' ib. Pr. 31.
'Bote Faûvėl fêtte fôrþ.' ib. II 133.
'Crîst bâd blîssėn.' P. Cr. 611.
'Þe poînt of hér prîs lîjf.' ib. 621.
'Weren âll to yônge of ȝêris.' R. R. I. 89.
'Than he seîd: sir crôwned kŷng.' Cr. K. 51.

———

[1]) Hier helfen lesarten anderer handschriften: 'And non oþer cake' T. — 'And an haver cake' U. — 'And two havir cakis' H. — And an haver cake.' Vers. B. VI 284. — 'And a cake of otes.' Vers. C. IX 306.

[2]) Hier lässt sich vielleicht *'self'* flectiren, ebenso *'hert'* im folgenden verse.

[3]) Vielleicht *'téllė'*.

[4]) Vielleicht *'blissė'*. So lassen sich manche verse herstellen, ohne dass man gezwungen ist, ihnen gewalt anzutun.

'Feôle fleôwen for fêrt.' J. A. 18.
'Gâwan gôtȝ tó þe gôme.' Gw. 375.

Einen regelmässigen wechsel zwischen haupt- und nebenhebung finden wir auch da nicht streng beobachtet, wo nur zwei haupthebungen vorkommen, sondern diese kommen vielfach unmittelbar nebeneinander vor; z. b.:

'Hee bihêlde hôw þe Gód.' Als. 536.
'Hére i graûnt him grêþli.' W. 998.
'Côm adoûn fróm þe [clŷf].' P. P. I 4.
'Nái so Gôd glâde mé.' ib VI 25.
'I nólde fônge a fêrþìng.' ib. VI. 48.
'Þát þe gêntill Jêsùs.' P. Cr. 575.
'At' þe frìst tŷmè.' R. R. III 265.
'Þát on crôss dîdèst. Cr. K. 1.

Ebenso stehen wol auch beide nebenhebungen unmittelbar bei einander zwischen den haupthebungen; z. b.:

'But hôlden with hém and with hêore' P. P. I 100.
'Þìs rìnk, ór þe sónne rìst.' Als 791.
'Whìder þat lády ìs wênt.' W. 701.
'Foûre róþeren hým byfôrn.' P. Cr. 431.

Der stabreim.

Der stabreim ist ausser der bestimmten anzahl von hebungen der einzige schmuck des alliterierenden verses, er muss also auch möglichst hervortreten, und sein platz ist deshalb vorzugsweise auf der haupthebung. Da aber haupt- und nebenhebungen meistens mit einander wechseln, so liegt in der regel eine nebenhebung zwischen den beiden stäben der ersten halbzeile. Schon im 10. und 11. jhd. kamen indes zahlreiche ausnahmen vor, mehr aber im 14. jhd., und hier ist es besonders W. Langland, welcher vielfach den stab auf eine nebenhebung legt. Man könnte zwar geneigt sein, in solchen fällen lieber das fehlen eines stabes anzunehmen, als ihn auf der nebenhebung zu suchen; allein die anzahl solcher beispiele ist verhältnismässig zu gross, und ich habe deshalb ursache anzunehmen, dass auch nebenhebungen einen stab tragen. So z. b.:

'Ðat máde his môdèr þe quêene.' Als. 33.
'Þat cómli quên háde a prêst.' W. 2917.
'Glôtonye and gréte ôþùs.' P. P. II 67.

'Ȝe beoþ wastors, I wot, and treûþe wót þe sôþė.' ib. VII.123.
'Âll þe hóole hêrdė.' R. R. II 16.
'The gréne knŷȝt upon groûndė.' Gw. 447.

Dagegen kann ich mich nicht entschliessen, mit Skeat anzunehmen, dass auch eine unbetonte silbe einen stab tragen könne. Ich nehme deshalb an, dass P. P. I 120:

'And êndeþ ás Ich êr seíde in prôfitáble wêrkés.'

der dritte stab fehle, wogegen ihn Skeat auf der unbetonten präposition *in* sucht; vgl. dessen Essay, p. 7.

Wollten wir auch der vorsilbe *'re'* in *'reherse'* einen reim gestatten, so wäre derselbe doch wol nur für das auge; vgl. p. 424, z. b.:

'Bi rûle and bí rêsùn, rehêrsen hem heráftėr.' P. P. I 22.
'Þénne rôn rêpentaùnce and rehêrsed þís teêmė.' ib. V 43.

Ferner noch:

'And þóu hatȝ rêdily rehêrsėd bi rêsoun fúl trwė.' [1]) Gw. 392.
'To rêche to súch rêverènce âs ȝé rehêrce hêre.' ib. 1243.

Die stellung der stäbe.

Die stellung der stäbe ist keine absolut bestimmte; in der ersten halbzeile stehen sie allerdings vorzugsweise auf der ersten und dritten hebung, aber auch auf der zweiten und vierten, ersten und vierten, ersten und zweiten, zweiten und dritten, sowie auf der dritten und vierten. Der stab kommt mithin auf jeder hebung vor.

Die stäbe stehen

1. auf erster und dritter hebung:

'Beûrnės or bâchelêrs.' Als. 2.
'And wêlcòmes hir wôrþll.' W. 673.
'In hâbite óf an hêrmite.' P. P. Pr. 3.
'Þei cômen oút of Cârmell.' P. Cr. 57.

2. auf zweiter und vierter:

'For í have wrôuȝt ál þis wô.' W. 2337.
'Er' Ich wêdde súch a wŷf.' P. P. III 116.
'Þánne sêid I tó mysêlf.' P. Cr. 335.
'Nóþer in wêrk né in wôrd.' R. R. II 68.
'For ás a lôrd ís a lôrd.' Cr. K. 79.

---

[1]) Hier ist die doppelte senkung kaum zu beseitigen oder doch nur durch umstellung, z. b.: 'And þou rêdily hátȝ rehêrsėd.' cf. Gw. 107.

3. **auf erster und vierter:**

'Þis rínk, ór þe sónne rîst.' Als. 791.
'Dêemès with mée too dôo.' ib. 802.
'Whîder þat lády is wênt.' W. 701.
'Fêbul wáx hé and faŷnt.' ib. 785.
'Sîmoniè ańd þi sêlf.' P. P. II 94.
'Bûsked him intó þe boûr.' ib. III 14.
'Sêe fŷrst oń þi sêlf.' P. P. Cr. 143.
'Foûre róþeren hým byfôrn.' ib. 431.

4. **auf erster und zweiter:**

'Moûth mêetè þertôo. Als. 184.
'Hôndes hêndely wroûght.' ib. 187
'With tôn tîdely wroûght.' ib. 194.
'For kâre, þat kôm tó his hêrt.' W. 743.
'Þe tîxt têlleþ nót sô.' P. P. II 90.
'Sêseþ, seîdè þe kŷng.' ib. IV 1.
'And wŷnnen wêrdlîche gôd.' P. Cr. 61.
'Lîȝt lûftlŷch adoûn.' Gaw. 254.
'But clêrkis knêw I non ȝête.' R. R. III 295.

5. **auf zweiter und dritter:**

'Nów is Phîlip fûl grým.' Als. 155.
'And tó a rîche raûnsón.' ib. 354.
'Þúrth a mŷs mêting.' W. 716.
'Lo,[1]) in þís wîse Wîlliàm.' ib. 731.
'Ac þoû þisêlf sôþliche.' P. P. III 183.
'Mên þat knôweþ clèrkès.' ib. III. 215.
'Þat þoú me têlle trûly.' Gw. 380.
'And at þís tŷme twêlmoṅyth.' ib. 383.

6. **auf dritter und vierter:**

'Hee mâde a vêry vôw.' Als. 281.
'Âmón, þe grête gôd.' ib. 805.
'And êuèr þat bôld bârn.' W. 398.
'And Wîlliàm þat chôys chîld.' ib. 400.
'I dúrste háue ileîd my lŷf.' P. III 195.
'Þen saúh I mûche môre.' ib. V 9.
'Hôllich ón þe grête gôd.' P. Cr. 26.
'By nô mànere wrônge wây.' R. R. IV 50.
'Me þoûght y hérd a crowned kŷng.' Cr. K. 35.
'Whât, món? quâþ þe kŷng.' J. A. 117.

---

[1]) '*Lo*' steht ausserhalb des metrums, wie das häufig bei interjectionen, anreden und kurzen zwischensätzen, z. b. *saide he*, *quod he* u. dgl. der fall ist, vgl. p. 427.

Was die zweite halbzeile anbetrifft, so findet sich hier der stab zwar meistens auf der ersten, jedoch auch auf der zweiten, seltener auf der dritten und vierten hebung.[1])

Der stab steht

1. auf der ersten hebung:

'Yee, þat lengen in londe, lordès and ôoþèr.' Als. 1.
'Þat fele winterres in þat forest faŷre hád kêpùd.' W. 5.
'Wende I wydene in þis world wôndrès to hêrè.' P. P. Pr. 4.

2. auf der zweiten hebung:

'For to lachen hem loose in hur lìfetìmè.' Als. 4.
'Amyntas þe mightie wás þe mân hôtèn.' ib. 13.
'For þer nys lord in no lond þát þe lìif wêldès.' W. 712.
'Nouþer in siht, ne in soule, for gód himsèlf knôwèþ P. P. III 59.

3. auf der dritten hebung:

'Artasarses, þe kyng, and ârmèd knìghtès.' Als. 491.
'On þe mayde Meliors chaumber, for whám he só môrnèd.' W. 769.
'And whan þe gaye gerles wêre intó þe gârdin cóme.' ib. 816.
'Wroþliche he wrong his fust, he þoûȝte hím awrêkè.' P. P. V. 68.
'And wrong him so be þe wombe, þat bôþe his éȝen watreden ib. VII 162.
'Þanne turned y aȝen whân y hadde áll ytôtèd.' P. Cr. 219.
'Rith as þe houshennes úppon lônde hâchèn.' R. R. II 143.

4. auf der letzten hebung:

'Þe ârmèd Attêneniêns aûntrèd hŷm tìll.'[2]) Als. 902.
'Dame [Werche]-whon-tyme-is hêttè Pérs wŷf.' P. P. VII 71.
'I wot never where þou wonyes. bí hŷm þat mé wrôȝt. G. 399.
'Ônes y íne ordeŷnèd âs y háve ôfte dôon.'[3]) Cr. K. 17.
'Take hit for a tresour of hêm, þát áre trûe.' ib. 62.

Die häufung der stäbe.

Wir gehen jetzt zu einer erscheinung über, welche Rieger mit recht für ein zeichen gesunkener kunst hält, vgl. Rieger, a. a. o. p. 5 und 13; es ist dies die häufung der stäbe.

---

[1]) Dass diese verschiebung schon früher vorkommt, hat M. Rieger bereits nachgewiesen; vgl. a. a. o. p. 5 ff.

[2]) Hier lässt sich auch gekreuzter reim annehmen, also *a. b. a. b.* oder vielleicht ganz vocalischer, vgl. v. 415.

[3]) Auch hier ist gekreuzter reim möglich, vgl. p. 438.

Diese häufung ist zwar nichts neues, denn sie findet sich bereits in den ags. dichtungen, allein weit spärlicher als in den altengl. des 14. jhd.

Hier begegnet sie so häufig, dass sie zeugnis ablegt, wie wenig verständnis man um diese zeit noch für die altgermanische verskunst hatte; denn es gereicht dem verse keinenfalls zur schönheit, wenn er mehr als drei stäbe hat, besonders, wenn die erste hälfte allein drei hat. Hierdurch geht der unterschied zwischen haupt- und nebenhebung mehr und mehr verloren.

Die häufung findet sich

a. in der ersten halbzeile:

'And long ladden hur life in lond togeder.' Als. 20.
'In courte of an unkouthe kith with a King ryche.' ib. 48.
'Þat while was þe werwolf went aboute his praye.' W. 15.
'And was a big bold barn and breme of his age.' ib. 18.
'Bende his bresed broȝeȝ, blycande grene.' Gw. 305.
'Overwalt wyth a worde of on wyȝes speche.' ib. 314.
'Wende I wydene in þis world wondres to here.'[1]) P. P. Pr. 4.
'A feir feld, ful of folk, fond I þer bitwene.' ib. Pr. 17.
'Cros and curteis Crist þis begynnynge spede.' P. Cr. 1.
'And fulliche folweth þe feyþ and feyneþ non oþer.' ib. 19.
'Crist, crowned kyng, þat on cros didest.' Cr. K. 1.
'Þat suche sondry signes shewest unto man.' ib. 5.

b. in der zweiten halbzeile:

'Philip fetches hym folke and foundes full soone.' Als. 121.
'Hee had a suster in sight seemly to sonde.' ib. 175.
'Feld foute of þe child and fast þider fulwes.' W. 33.
'Cloþed ful komly for ani kud kinges sone.' ib. 51.
'Forte do in þat ilke blod þou berest aboute.' J. A. 40.
'He calles on his chaumberleyn to kennen uncouþes.' ib. 187.
'In a somer sesun, whon softe was þe sonne.' P. P. Pr. 1.
'Undur a brod banke bi a bourne syde.' ib. Pr. 8.
'And after all, myn Ave-marie almost to þe ende.' P. Cr. 7.
'Hollich on þe grete god and holden alle his hestes.' ib. 26.
'And amende, þat ys amysse, and make it more better.' R. Pr. 60.
'By pillynge of ȝoure peple ȝoure princes to plese.' ib. I 13.
'Fro þe face of the folde to flyȝe ful hyȝe.' Gaw. 524.
'Lacheȝ lufly his leve at lordeȝ and ladyeȝ.' ib. 595.
'And art comfort of alle care, þow kynd go out of cours.' Cr. K. 2.
'And caught me in a company on Corpus Christi even.' ib. 19.

---

[1]) Text C liest: 'Ich wente forth in þe wolde.' I 4.

Das fehlen eines stabes.

Wie wir soeben eine häufung der stäbe constatierten, so findet sich umgekehrt nicht selten, dass ein stab fehlt. Dies erscheint besonders da als ein schwerwiegender fehler, wo es den dritten stab betrifft, weil er ja das bindeglied zwischen erster und zweiter halbzeile ist, weshalb ihn Skeat nicht mit unrecht *'chief-letter'* genannt hat. Gleich wol gibt es eine erhebliche anzahl solcher verse, denen dieses bindeglied fehlt.

1. Der erste stab fehlt:

'Epaminondas, þe king, was carefull in hert.' Als. 75..
'And thus sought hee his lond, with loðelike dyntes.' ib. 99.
'þemperour þanne hastely þat huge best folwed. W. 218.
'þat y am þat ilk weiȝh, i wol wel, þou wite.' ib. 281.
'Now wyl I of hor servise say yow no more.' Gw. 130.
'þenne gon I meeten a mervelous sweuene.' P. P. Pr. 11.
'In eringe and sowynge swonken ful harde.'[1]) ib. Pr. 21.
'And eke to teche me kuyndely on Crist to bileeve.'[2]) ib. I 79.
'þei ben but jugulers and japers of kynde.' P. Cr. 43.
'þei weren nouȝt so hardie swich harlotri usen.' ib. 63.
'Wherby it standith and stablithe moste.' R. R. I 10.
'But sorwed for her lustus of lordschipe þey hadde.' ib. I 30.
'Methought that y hoved an high on an hill.' Cr. K. 31.
'Also he, that is stronge strokes for to dele.' ib. 101.

2. der zweite stab fehlt:

'In þe formest yere, that hee first reigned.' Als. 40.
'þat time thought þe kyng to targe no lenger.' ib. 211.
'þe quene, his moder on a time, as a mix þouȝt. W. 125.
'Forþi bring him hider, faire barn, y preye.' ib. 255.
'For þer þe fest watȝ ilyche ful fiften dayes.' Gw. 44.
'And feffe Meede þerwith in mariage for euere.[3]) P. P. II 39.
'Ȝeldynge for þis þing at þe ȝeres ende.' ib. II 72.
'He, þat leeveþ nouȝt on me, he leseþ þe blisse.' P. P. Cr. 15.
'He wil kepen it hymself and cofren it faste.' ib. 68.
'Of maters, þat I thenke, to meve for the best.' R. R. I. 84.
'For drede, þat they had of demynge þerafter.' ib. I 94.
'And began for to spryng in þe grey day. Cr. K. 24.
'This ordenaunce he made in ease of his peple.' ib. 41.

---

[1]) Drei hss. der A-revision lesen *'settyng'* für *'eringe'*, ebenso B und C.

[2]) Zwei hss. lesen *'kenne'* für *'teche'* ebenso B und C.

[3]) B und C lesen:

'And how Meede was ymaried.'

[4]) B ähnlich, C fehlt.

3. die zweite halbzeile ist ohne stab:

'I karp of a kid king Arisba was hote. Als. 172.
'Mani a lud of þe lond raid[1]) hi to grounde.' ib. 231.
'With grim graiþed gomes of Lacedemonie.' ib. 417.
'Þat was alosed in lond of diueres raignes.' ib. 577.
'Of his grounden gras þe wus can[2]) hee take.' 813.
'Hee hurd tell of a towne thriftily walled.' ib. 1206.

Wir sehen hieraus, wie regelmässig das Alisaunderfragment in dieser hinsicht ist; denn ein fünf- oder vielleicht nur viermaliges fehlen des hauptstabes in 1249 versen will wenig bedeuten. Wie ganz anders verhält sich hierzu William of Palerne, wo dieser mangel in den 5540 versen über 200 mal wiederkehrt! Schon dies könnte uns überzeugen, dass nicht beide gedichte von ein und demselben verfasser herrühren können, zumal wir das regelmässigere als das ältere angenommen haben:

'Sche kolled it ful kindly and askes is name.' W. 69.
'To do dernly a despit to here stepchilderen.' ib. 131.
'Þat he sittus in mi sizt, me þinkes euermore.' ib. 446.
'Bot neuer þe lece ne þe later þay neuened bot merþe.' G. 541.
'Now bone hostel, coþe þe burne, I beseche yow zette.' ib. 776.
'Wyth leue lazt of þe lorde he went hem azaynes.'[3]) ib. 971.
'I sauz in þat semble, as ze schul heren heraftur.'[4]) P. P. Pr. 97.
'With good wyn of Gaskoyne and wyn of Oseye.'[5]) ib. Pr. 107.
'Hauen heo worschupe in þis world, kepe þei no betere.'[6]) ib. I 8.
'And þeiz his felawes fayle good, for him he may steruen.' P. Cr. 69.

---

[1]) Hier scheint fehlerhafte überlieferung vorzuliegen, denn ich habe die form '*raid*' nirgend belegt gefunden; ich möchte deshalb vorschlagen dafür '*laid*' zu lesen.

[2]) Auch hier ist leicht zu emendieren, indem wir richtiger '*gan*' lesen, vgl. 229. Vers 967 enthält einen druckfehler, indem dem drucker das '*g*' nach der correctur ausgefallen ist, es steht also '*ilt*' für '*gilt*'. Ich bin hierüber von Rev. Skeat gütigst benachrichtigt. [*can* ist eine im Nordenglischen gewönliche form für *gan*. R. W.]

[3]) Auch im Gawayn sind diese beispiele selten.

[4]) Eine hs. liest 'as ye schul see'.

[5]) Drei hss. der A vers. lesen: 'Wiþ wyn of Osay and wyn of Gascoyne.' — eine vierte: 'wiþ white wyn of Oseye and Gascoyne.' — B liest: 'White wyn of Oseye and red wyn of Gascoigne.' — C: 'Whit wyn of Oseye and of Gascoyne.'

[6]) B liest: '*wilne*' und C '*willen*' für '*kepe*'.

'Wiþ arches on eueriche half and belliche ycoruen.' ib. 173.
'Miche nede is it not to mwse þer on.' R. R. I 21.
'To stonde and sey what hym semed and knele no lenger. Cr. K. 50.
'And though her speche be but small þe more be here þoughtes.[1]) ib. 116.

Der doppelreim.

Nicht gar selten begegnen verse in unsern gedichten, welche zwei verschiedene stäbe, also einen doppelreim haben. Diese können nun auf dreifache weise verteilt sein, nämlich nach schema *aa : bb,* was wir parallelen reim nennen können oder *ab : ab,* also gekreuzt oder *ab : ba,* also umarmend. Am wenigsten günstig für die langzeile ist die erste art, weil die beiden hälften der zeile hier unabhängig von einander dastehen, während bei den beiden andern arten die nötige verbindung genügend bewerkstelligt wird.

1. Der parallele reim (*aa : bb*):

'To bee crowned a king in his right riche.' Als. 58.
'Joyfull Jupiter, myrthfull Mercurie.' ib. 1077.
'And hiȝt it hastely to haue what it wold ȝerne.' W. 58.
'And on þe feirest frek, for soþe, þat i haue seie.' ib. 264.
'Þanne þat barn as bilive bygan for to glade.' ib. 351.
'Verayly his venysoun to fech hym biforne.' G. 1375.
'What þis mountein bemeneþ and þis derke dale.'[2]) P. P. I 1.
'For James, þe gentel, bond hit in his book.'[3]) ib. I 159.

---

[1]) Wenn für das fehlen der stäbe kein beispiel aus Jos. of Arimathie gegeben ist, so hat das folgenden grund: dies gedicht ist, was alliteration anbelangt, eines der unregelmässigsten und am freiesten gebauten. Es sind der verse, welche nur zwei stäbe aufweisen, ebenso viele, als solcher, welche drei enthalten. Es scheint dem dichter überhaupt nur darauf angekommen zu sein, in jeder halbzeile einen stab zu haben, ja eine grosse anzahl von versen entbehrt des stabes gänzlich: hier scheint das metrum die hauptsache zu sein. Man weiss oft kaum, was der dichter gewollt hat, und wäre es nicht des metrums halber, so möchte man fast annehmen, hier den erstlingsversuch eines dichters vor sich zu haben. Es war also durchaus unnötig, aus diesem gedichte beispiele heranzuziehen, da die ausnahme hier gewissermassen zur regel geworden ist.

[2]) B und C lesen: 'merke dale'.

[3]) Zwei hss. der A vers. lesen: '*ioynide*' und eine '*juggid*', B und '*juggeþ*' für '*bond*'.

'Ȝoure grace and ȝoure good happe ȝoure welþe for to wynne.[1]) ib. I 176.
'Eft he seyde to hemselfe: wo mote ȝou worþen.' P. P. Cr. 493.
'For knewe lordes her craft trewlie, y trowe.' ib. 770.
'Now, for to telle trouthe, þus þan me thynketh.' R. R. II 77.
'In comliche cloþinge as his statt axith.' ib. III 174.
'For god in his gospell askes nothyng elles.' Cr. K. 99.
'Ther is corage out of kende, when mukke is his maistre.' ib. 132.

2. der **gekreuzte reim** (*ab : ab*):

'But camme too þat louely too kenne of her lore.' Als. 750.
'I had minde on my slepe by meting of sweuen.' ib. 969.
'Þe child comes him agayn and curtesliche him gretes.' W. 233.
'I nas neuer ȝet so hardi to neȝh him so hende.' ib. 278.
'But schortly for to telle þe schap of þis tale.' ib. 1160.
'Þen carppeȝ to syr Gawan, þe knyht in þe grene.' G. 377.
'Þat signede Jhesu Crist for sake of ure kuynde. J. A. 185.
'And Meede is a juweler a mayden ful gent.'[2]) P. P. II 101.
'Hose bummede þer-of bouȝte hit þer after.' ib. V 137.
'And also Jesu hymself to the Jewes he seyde.' P. P. Cr. 14.
'Leue Cristen man, y leue þat þou madde.' ib. 41.
'Two frere Karmes wiþ a full coppe.' ib. 340.
'Ones y me ordeyned as y haue ofte doon.' Cr. K. 17.

vgl. p. 431 ff.:

3. der **umarmende reim** (*ab : ba*):

'Enforced were þe entres with egre men fele.' Als. 908.
'And fond, as þe messageres hade munged before.' W. 4847.
'Þan þemperoures sone of Grece was a-greved sore.' ib. 4980.
'And also anoþer maner meved him eke.' Gaw. 90.
'And wyth a countenaunce dryȝe he droȝ doun his cote.' ib. 335.
'I wowche hit saf fynly, þaȝ feler hit were.' ib. 1391.
'And syþen by þe chymne in chamber þay seten.' ib. 1402.
'And ouer his meyne made hem archaungelis.' P. P. I 106.
'And lyȝen for blynde and for broke legget.'[3]) ib. VII 180.
'Þan suen any god liife but lurken in her selles.' P. Cr. 60.
'Which of ȝou þat is most, most schal he werche.' ib. 260.
'For wher so þey ferde be fryth or be wones.' R. R. II 180.

---

[1]) Dieser vers findet sich nur in einer hs.

[2]) Einige hss. haben *'mulere, moliere, medelar, mulyer, mened'* für *'juweler'*; B und C lesen *'moylere'*. Man vgl. II 87.

[3]) B und C ändern gänzlich.

Verse ohne jeglichen stab sind im allgemeinen selten, im Alisaunder z. b. ist mir kein beispiel aufgefallen. Nur im Joseph of Arimathie sind sie, wie bereits p. 437 erwähnt wurde, ungemein zahlreich. Beispiele der art sind:

'Whon Jôseph hêrdė þer ôf, he bâd hem nót demâyȝėn.' J. A. 31.
'Þat tŷme þat Augústus Cêsâr was Emperoúr of Rômė.' ib. 75.
'And âbelót, and Mârtynėt Hôgones gáie sônė.' W. 363.
'And þe trêwe kínnésmàn, þe paŷėnes sônė.' ib. 365.

Die qualität des stabes.

Zu einem vollkommen reinen reime gehören auch vollkommen gleiche anlaute; nur bei vocalen ist dies nicht nötig, da es hier nur der spiritus lenis ist, welcher alliteriert. Dass überhaupt der vocalische stabreim im 14. jhd. noch vorkommt, ist ausser allem zweifel; so habe ich 26 fälle im Piers Plowman aufgezeichnet, in denen mit gewisheit vocalischer reim vorkommt, wozu noch ebenso viele kommen, bei welchen ein zweifel obwalten könnte. Die sichern beispiele sind:

'Âdàm and Êvė, he êggede to dón îllė.' P. P. I 63.
'And ón an êllèrne trêo, hôngede hím âftėr.' ib. I 66.
'Wiþ þe êrldàm of Ênuŷe, êuer fórto lâstė.' ib. II 63.
'Wiþ þe ŷle of ûsùre, and âuarice, þe fâlsė.' ib. II 66.
'Êmperoùrs and eòrlės, and âlle máner lôrdes.' III 206.
'Þat Âgàg and Amâlėc, and âl his pèple âftùr.' III 247,

ferner: VI 19. 93. VII 126. VIII 40. 98. 119. IX 80. 100. X 31. 44. 47. 137. 169. 171. XI 72. 80. 130. 157. 275. 294.

Angezweifelt können folgende werden:

'And whóm þe ŷmage wás lŷk, þát þer ìnnė stôd.' P. P. I 48.
'And êndeþ, ás Ich êr séide in prôfitàble wêrkės.' I 120.

cf. p. 430 ff. und Skeat's Essay p. 7.

'at êo ȝéris êndė, whân ȝé rêken schúl.' P. P. II 96

u. s. w.

Interessant ist besonders der Alisaunder, da hier in den eisten fällen, wo vocalische alliteration stattfindet, dieselben vocale wiederkehren oder auch ein diphthong, dessen grundvocal dem alliterierenden entspricht. Mit bestimmtheit lassen sich 33 vocalisch alliterierende verse verzeichnen; der übersicht halber werde ich sie alle mit den drei reimbuchstaben folgen lassen.

1. Verse mit drei gleichen vocalen:

22 a. a : a — 27 a. a : a — 268 a. a : a — 461 a. a : a — 500 a. a : a — 1148 a. a : a — 240 e. e : e — 408 e. e : e — 424 e. e : e — 454 ae (= e) : e cf. 464. 486 — 464 e. e : e — 486 e. e : e — 552 e. e : e — 592 e. e : e — 595 e. e : e — 1091 e. e : e — 616 i. i : i — 135 o. — : o — 177 o. o : o — 576 o. o : o — 664 o. o : o — 738 o. o : o.

2. Vocale mit diphthongen:

230 a. a : au — 415 a. a : au — 498 au. a : a — 547 a. a : au — 1017 a. a : au — 1027 a. ai : au — 338 ei. e : e.

3. Verschiedene vocale:

290 a. o : au — 695 o. a : o — 280 e. e : y — 1086 — e : i.

Hiernach ergibt sich, dass von 33 fällen 22 mal gleiche vocale alliterieren, 7 mal gleiche vocale mit einem diphthong, dessen grundvocal dem alliterierenden entspricht und nur 4 mal verschiedene vocale untereinander.

Es kann demnach nicht angezweifelt werden, dass vocalische alliteration im 14. jhd. noch vorkommt. Hier aber muss sich uns ferner der gedanke aufdrängen, als sei sich der dichter der reinen vocalischen alliterationen — so soll die dreimalige wiederkehr eines vocales als stab bezeichnet werden — wol bewust gewesen, und als habe er das alliterieren verschiedener vocale untereinander sorgfältig vermieden. Ist dies aber der fall, so haben wir einen neuen beweis gegen Skeat's annahme hinsichtlich des verfassers, denn im William of Palerne ist mir diese erscheinung nicht aufgefallen.

Wenn auch, wie wir eben sahen, nur vollkommen gleiche anlaute mit einander alliterieren können; so finden sich doch zahlreiche verstösse gegen dieses gesetz.

1. Anlautendes h alliteriert mit anlautendem vocal oder spiritus asper mit spiritus lenis.

Ursprünglich konnte wol nur das *h* in romanischen wörtern solchen reim gestatten, allein schon früh scheint dies auch mit germanischen geschehen zu sein. Zunächst ist natürlich nur das erstere *h* stumm und bleibt deshalb in der schrift unausgedrückt, z. b. *host* und *ost*, *hostiler* und *ostler*, *hermit* und *ermit;* bald aber beginnt in einigen dialecten, z. b. im kentischen, dasselbe schwanken mit germanischen wörtern in der schrift, ein beweis, dass dies auch in der umgangssprache geschehen sein muss. Von nun an hatte man in solchen gegenden nicht mehr

nötig, einen unterschied zwischen germanischen und romanischen wörtern zu machen, sondern beide konnten, wenn ihr anlaut *h* war, mit vocalen alliterieren. Eine ähnliche erscheinung existiert noch heute in der vulgärsprache in Süd- und West-England.

Beispiele solcher alliteration sind:

'And euere þe dogge at þe hole held it at a baye.' W. 46.
'Hertes and hindes and oþer bestes manye.' ib. 389.
'For wham myn hert is so hampered and aldes (= haldes) so nobul.' ib. 441.
'And ȝaf hem hors [1]) and armes, as an hend lord schold.' ib. 1103.
'Ay watȝ Arthur þe hendest, as I haf herde telle.' Gw. 26.
'Haylsed he neuer one, bot heȝe he ouer loked.' ib. 223.
'And as I beoheold into þe est an heiȝ to þe sonne.' P. P. Pr. 13.

Eine hs. hat *'up to þe sonne'*.

'As ancres and hermytes, þat holdeþ hem in heore celles.' ib. Pr. 28.

C liest *'ermites'*.

'Ermytes on an hep wiþ hokide staues.' ib. Pr. 50.

B liest *'hermites'*.

'He holdeþ his ordynaunce wiþe hores and þeues.' P. P. Cr. 245.
'An anuell for myn owen use to helpen to cloþe.' ib. 414.
'And everal lollede him wiþ heretykes werkes.' ib. 532.
'Henrri was entrid on þe est half.' R. R. Pr. 11.
'Thus hawkyd þis egle, and hoved aboue.' ib. II 176.

Im Alisaunder findet sich kein einziges beispiel dieser art, er zeichnet sich also auch hierin vom William of Pal. aus.

Im allgemeinen alliteriert in unsern gedichten einfache consonanz mit doppelconsonanz, im Gawayn dagegen reimt die doppelconsonanz *st* nur mit *st*, *sp* nur mit *sp*.

2. s alliteriert mit sch (sh).

Besonders häufig alliteriert *s* mit *sch* und *sh*. (Ein unterschied zwischen *sch* und *sh* wird in jener zeit noch nicht gemacht, sondern sie wechseln oft mit einander in denselben gedichten.) Diese alliteration scheint mir auf eine aussprache hinzudeuten, in der *'s'* und *'ch'* von einander getrennt ge-

[1]) Auch der artikel 'an' deutet hier vielleicht auf sehr schwache aspiration hin.

sprochen sind, etwa wie s + ch.[1]) Beispiele solcher reime sind:

'Nay! sertes my selue schal him neuer telle.' W. 543.
'I sayle now in þe see, as schip boute mast.' ib. 567.
'And schorttily wiþin seueniȝt al hire slep sche leues.' ib. 573.
'And schendeþ þi soule, seo it in þin herte.' P. P. I 39.

B liest *'sueþ'*, C *'seeþ'* für *'schendeþ'*.

'Mouwen be siker, þat heor soules schullen to heuene.' ib. I 14.
'Simonie and þi self schenden holichirche.' ib. II 94.
'In þe schendyng of swiche schall mychel folk lawȝe.' P. Cr. 94.
'But sodenlie þe [same] word with her mouþ schewe.' ib. 589.
'For he schullde hem serve of þe same after.' R. R. Pr. 14.
'My sovereyne, þat suget I shulde to be.' ib. Pr. 77.
'And schewed her signes, for men shulde drede.' ib. II 33.
'That suche sondry signes shewest unto man.' Cr. K. 5.
'Sekerly and shortly þe soth y shall you shewe.' ib. 15.
'To schewe you my sentence in singular noumbre.' ib. 46.

Auch diese alliteration findet sich nicht im Alisaunder. Ebenfalls ist mir im Gawayn kein beispiel dafür aufgefallen.

3. f alliteriert mit v.

Es ist eine eigentümliche erscheinung im südlichen England, dass dort das *f* tönend gesprochen wurde. Es näherte sich also dem *v*. Eine folge hiervon war, dass von dichtern dieser gegend beide mit einander alliterierend verwant werden konnten; doch mag hierbei bemerkt werden, dass alle derartig gebrauchten, mit *v* anlautenden reimwörter romanischen ursprungs sind (ausgen. *vette*. P. P. (C) VIII, 57.).[2]) Man könnte deshalb geneigt sein, fälschlich anzunehmen, dass *v* wie *f* gesprochen, nicht umgekehrt.[3])

---

[1]) Dafür lässt sich wol aus engl. dialecten kein beispiel anführen. Dagegen gibt es eine reihe von dialekten, wo *s* = *sh* (*sch*) gesprochen wird. Ebenso wol spricht auch der wechsel von *sh* oder *sch* mit *s* dafür, z. b. *sal, shal, schal*. R. W.

[2]) Germanischen ursprungs können sie gar nicht sein, da das Ags. nur *f* und *w*, aber kein *v* kannte.

In Germanischen mit *f* anlautenden wörter aber kann der dichter dialektisch sehr wol *v* gesprochen (wie noch jetzt im Südwest) und sie daher mit *v* gereimt haben. R. W.

[3]) Zum beweise meiner behauptung lasse ich indess eine autorität sprechen, nämlich Skeat. Er sagt in 'Notes and Queries' 1875 II p. 455, wo es sich um das wort *'vant'* handelt: 'The spelling (v für f) is not new, but may be found in Robert of Gloucester, who wrote in 1298. In Hearne's edition of that poet we find (under the word *'vonge'* in

Ziepel behauptet irrtümlich, im William of Palerne finde sich kein beispiel von alliteration eines *f* mit *v* (cf. a. a. o. p. 33, anm.). Er hat dabei zeile 1685 offenbar übersehen. Auch Skeat beachtete sie anfangs nicht (cf. Jos. of Arimathie pref. p. X anm. 2). Er verbessert dies jedoch im P. Plowm III pref. p. CXV anm.

Beispiele:

'Of alle fair venorye, þat falles to metes.' W. 1685.
'Of falsnesse and fastinge and vouwes ibroken.' P. Pr. 68.
'And fetten ur vitayles of þe fornicatours.' ib. II 155.

C III 191 liest *'And fecche forth oure vitailes'*.

'Whi þat veniaunce fel on Saul and his children.' ib. III 245.
'And made a vou bifore god, for his foulc sleuþe.' ib. V 230.
'And þe vernicle bifore for men schulde him knowe.' ib. VI 14.

C liest *'fernicle'*.

'Beoþ þreo faire vertues and beoþ not fer to fynde. ib. IX. 70.
'Siþen com Vaspasians and was furst sped.' J. A. 9.[1])
'Speek wiþ an heiȝ vois, þat al þe folk herde.' ib. 346
'So ful was it filled with vertuous stones.' R. R. I 35.
'For venym of þe valeye hadde foule with hem fare.' ib. II 150.

---

the Glossary) this note: *'To vang*, in some parts of England, is even now used for to 'answer at the font as godfather, particularly in Somersetshire, where Mr. Somner, in his Dictionary, observes that the country people have this expression, *'he vang'd to me at the vant'*, i. e. *'in baptisterio pro me suscepit'*. Forner fügt er hinzu, dass in mehreren fällen die substitution von *v* für *f* als gewönliches Englisch angenommen sei, z. b.: 'The word *fitches* has been supplanted by the South-country form *vetches*, the word *fat* — — — — has been ousted by the Kentish form *vat*.' 'We all use *vixen* for *fixen* — — — the word *fane* is now spelt *vane*. Milton turned *fans* into *vans* (P L II 927). Shakspeare wrote *vade* for *fade* (Sonnet 54).'

Ferner heisst es in einer notiz der 'Academy' 1874 I p. 43, wo Skeat's publication des C-textes von Piers Plowman besprochen wird: 'In many instances also the f is found to alliterate with v, showing the well-known Somerset pronunciation of v for f, as in *vive vishes* (= *five fishes*), which was within a few centuries common to Kent, Surrey and the country south of the Thames generally. Of this, we have no doubt, Worcestershire still retains traces, as it is common in Hereford, and occasional even in West Northamptonshire.' Im übrigen ist über diesen gegenstand zu vergleichen Skeat's vorrede zu Piers Plowm. III p. CXIII ff. und zu Joseph of Arimathie p. X anm. 2.

[1]) Dies beispiel ist zweifelhaft, vielleicht soll '*sp*' reimen. Skeat nimmt *v* und *f* als reim an, cf. pref. p. X.

(Hier liesse sich auch doppelreim *a a : b b* annehmen.)

'And fedith him on þe venym, his felle to anewe.' ib. III 24,

ferner III 56. 206. 371.

Es finden sich mithin im William of Palerne ein, im Piers Pl. sechs, im Jos. of Arim. zwei und im Rich. R. sieben beispiele dieser art; im Alisaunder dagegen keins.

4. f scheint mit w zu alliterieren.

Auffallender noch ist es, *f* mit *w* alliterieren zu sehen.[1]) Die fälle nämlich, wo *f* und *w* in der haupthebung stehen, sind so zahlreich, dass wir nicht gut umhin können, hier einen beabsichtigten, gleichwol unreinen reim annehmen zu müssen. Das *w* wurde dann wahrscheinlich dentolabial gesprochen, z. b.:

'Hee wendes too þe werre with Philip too holde.' Als. 884.
'Whille þe kinges ferst sone were þere alive.' W. 129.
'But ȝif he wold in ani wise him self schewe formest.' ib. 939.
'As nouȝt were bot [to] wite, how þat he ferde.' ib. 1525.
'Þat we finde in wodes, as we wende aboute.' ib. 1831,

ferner 2077. 2738. 2781 (?). 3599. 3620. 3640. 4492. 4826 (?) 5279. 5305.

'And loke þou warroke him wel wiþ swiþe feole gurþhes.' P. P. IV 19.

(B IV 20 ... *with witty wordes gerthes* — C V 21 ... *with a-vyse-[þe] byfore.*)

'And fette hom Felice from wyuene pyne.' ib. V 29.

(Eine hs. liest: *and fette felis his wyf.*)

'And neuere wikkedliche weye ne fals chaffare usen.' ib. V 143,

(Eine hs. liest '*wikkede*' für '*fals*'.)

ferner VI 71. VII 38. 144. 145. X 70. 88. XI 109. 175.

'And a ferli feir mon, and witerli him rewes.' J. A. 154.
'Þenne up sturten þe folk and wolden wiþ wepene.' ib. 363.
'Weore êny of heóm sô woôd, heom forte founde.' ib. 367.
'Þenne Joseph takes him forþ and seiþ him þis wordes.' ib. 419,

ferner 522. 530. 543 (?). 600. 635:

'And þat wickede folke wymmen bitraieþ.' P. P. Cr. 50.
'Þanne walkede y ferrer and went all abouten.' ib. 207.
'And to worchipe of þe fend, to wraþþen þe soules.' ib 565.
'And so feble and wayke wexe in þe hammes.' R. R. II 64.

---

[1]) Das *f* wurde hier wie *v* gesprochen und reimte alsdann mit dentolabialem *w*. R. W.

'Were not yfoundid at þe frist tyme.' ib. III 265.

'Afor þe wynde fresshely to make a good fare.' ib. IV 73.

Ich habe absichtlich möglichst viele beispiele angeführt, um zu zeigen, dass die annahme einer beabsichtigten alliteration wolberechtigt ist.

5. v alliteriert mit w.

Nach den soeben constatierten erscheinungen ist es nicht mehr auffällig, auch *v* und *w* untereinander alliterieren zu sehen; cf. Skeat's pref. zu P. P. III p. CXV anm.

'Þat he wist witerly, it was þe vois of a childe.' W. 40.

'And wel þei were warnestured of vitayles inow.' ib. 1121.

'Þat he ne worþ avaunset for icham iknowe.' P. P. III 34.

(Eine hs. der vers. A, sowie B und C lesen: *'first avaunset'.*)

'Til vigilate þe veil fette water at his eiȝen.' ib. V 223.

(C liest: *'vette vater . . . .'* aber in vier hss. *'fette'* cf. VIII 57)

'And oþure bouwynde after wiþ vestimens sone.' J. A. 294.

'And tolde him of his vestimens, what þei signifyen.' ib. 301.

Im allgemeinen ist der reim mit *v* selten.

6. Ch alliteriert mit k (c).

Als sechste erscheinung begegnet uns der reim zwischen *ch* und *k* (*c*). Es sind allerdings nur wenige fälle, wovon die meisten sich auf Piers Pl. beschränken.

'Þat on cloþing is from chele ow to sawe.' P. P. I 23.

(Eine hs. liest *'cold'*; VII 299 alliteriert *'chele'* mit romanischem *'chaud'* B und C ändern.)

'Such Chastite withouten Charite worþ claymed in helle.' ib. I 168.

(Zwei hs., sowie B und C lesen *'sheyned'.*)

'Now be Crist, quod þe kyng, ȝif I mihte chacche.' ib. II 167.

(Eine hs., wie mir Skeat mitteilt, sowie B und C lesen *'cacche'.*

'Þe kyng and his knihtes to þe churche wenten.' ib. V 1.

(B *kirke,* C fehlt.)

'Whon I come to þe churche and knele bifore þe roode.' ib. V 86.

(B *kirke,* C fehlt.)

'And carieþ him to chircheward his schrift for to telle.' ib. V 147.

(B *'And kaires him to kirkeward his couþe to schewe.'* — C ähnlich.)

'In covenaunt þat, þou kepe holi chirche and myselven.' ib. VII 30.

(B und C *kirke.*)

'Þe knyȝt of þe grene chapel, men knowen me mony. Gaw. 454.

'He calles on his chaumberleyn to kennen uncouþes.' J. A. 187.

7. g alliteriert mit k.

Schliesslich bleibt noch zu erwähnen, dass in einigen versen die gutturalmedia mit der gutturaltenuis zu alliterieren scheint. Die fälle sind zahlreich genug, um hier verzeichnet zu werden. Natürlich kann auch dieser reim nur als unvollkommen gelten.

'He kneled quikli on knes and oft god þonked.' W. 1003.
'ȝif[1]) me þe ordur of kniȝt to go to þis dedus.' ib. 1096.
'And his comli quene, as god wold, ȝit livede.' ib. 2631.
'Com gapind a gret pace and cauȝt up mi sone.' ib. 3503.
'To acorde wiþ þe king and graunte his wille.' ib. 3657.
'Alphouns, his gode godfaderes, dede him þan calle.' ib. 4085,

ferner 4410. 4872. 5005. 5043.

'He is acounted to þe gospel on grounden and on lofte.' P. P. I 88.

(Zwei hs. sowie B und C lesen *'he is a god'.*)

'And bicome a good mon for eny covetise, ich rede.' ib. II 33.

(B und C ändern.)

'Coumfortede hire kuyndely and made hire good chere.' ib. III 15.

(B liest *'. . . bi clergise leve.'* — C *'. . . bi þe clerkus leve.*)

'Nay, quod þe king þo, so god ȝiue me blisse.' ib. IV 91.

(B *'so Crist me helpe.* — C *for conscience sake.*)

Ferner V 256. X 53. XI 235. 236. 298:

'Cros and curteis Crist þis begynnynge spede.' P. P. Cr. 1.
'Þanne ftam I to þat cloister, y gaped abouten.' ib. 191.
'Hoso toke good kepe to þe culorum.' R. R. IV. 61.
'And kepe þe fro glosyng of gylers mowthes.' Cr. K. 86.

Fassen wir nun zum schlusse noch ein mal zusammen, was sich aus unserer untersuchung ergeben hat:

Was die langzeile im allgemeinen anbetrifft, so lässt sich behaupten, dass die freiheiten, welche im altangelsächsischen noch selten vorkamen, sich im 14. jhd. sehr mehren. Characteristisch für das ganze jahrhundert ist die häufung der stäbe. Ebenso sehr hat die unvollkommene alliteration zugenommen; mit einem worte, die producte dieser zeit verraten, dass die alliterierende langzeile nicht mehr recht lebensfähig ist; dies zeigt sich besonders in der letzten hälfte des jahrhunderts.

Was aber die verfasser von Alisaunder und William of Palerne anbelangt, so glaube ich: niemand wird fernerhin die

---

[1]) ȝ ist hier doch gewis keine gutturale media! R. W.

meinung verteidigen können, beide seien in einer person zu suchen. Wie sehr diese gedichte unter einander abweichen, wird eine zusammenstellung leicht veranschaulichen.

Alliteration zwischen *spiritus asper* und *spiritus lenis* findet in Al. gar nicht, in W. über 30 mal statt, — *s* und *sch* alliterieren in Al. gar nicht, in W. über 50 mal, — *f* und *v* in Al. gar nicht, in W. 1 mal, — *f* und *w* in Al. 1 mal, in W. 15 mal, — *g* und *k* in Al. gar nicht, in W. 10 mal.

In tausend versen fehlt im Alisaunder der erste stab 10 mal, im William of Palerne 40 mal; der zweite stab fehlt in Al. 10 mal, in W. 40 mal; der dritte stab in Al. 5 mal, in W. 40 mal.

Schwerlich wird man gegen solche gründe einwenden können, das Alisaunderfragment sei zu dieser vergleichung zu klein; ich bin der meinung, ein bruchstück von 1249 zeilen ist vollkommen hinreichend, um mit einem gedichte von 5540 zeilen verglichen zu werden; was der dichter bis dahin vermieden hat, wird er sich am schlusse kaum erlaubt haben.

Schwerwiegender sind aber die gründe, wenn wir annehmen, dass das Alisaunderbruchstück älter ist als William of Palerne.

Als einen beweis, wie sehr W. Langland daran gelegen gewesen ist, seine mangelhaften verse in den späteren versionen zu verbessern, lasse ich eine tabelle folgen, welche uns genau darüber auskunft gibt.[1])

Anm. Ganz neuerdings wurde Part IV, Section I von Skeat's Piers the Plowm. (Notes to Text A, B, C) enthaltend ausgegeben. Ders. konnte hier selbstverständlich nicht mehr berücksichtigt werden.

[1]) Die erste der drei columnen gibt uns die A-revision von 1362, die zweite die B-revision von 1377 und die dritte die C-revision von 1393. Alles fett gedruckte deutet an, dass der vers in der betreffenden version gebessert ist, eine gerade linie unter einer zahl zeigt an, dass der vers dem sinne oder der form nach geändert ist, ein einfacher strich das fehlen der zeile. Eingeklammerte zeilen sind auch in der ausgabe eingeklammerte verse, d. h. sie sind einer andern als der grunde gelegten hs. entlehnt. Eine krumme linie (~) bezeichnet, dass die betr. zeile der verschiedenen versionen zwar nicht wörtlich, aber doch dem sinne nach mit einander stimmt. Häufig jedoch wird alsdann, was die eine version in einer zeile ausdrückt, in der andern in mehreren wiedergegeben. Die mit einem (*) bezeichneten verse (in der A-version) sind bereits in andern hss. gebessert, wie auch der apparat des A-textes zeigt.

Vergleichende tabelle zu den drei texten des Piers Plowman.

Häufung der stäbe in der ersten halbzeile:

Pr.	Pr.	I.
4.	4.	4.
16.	16.	—
17.	17.	19.
64.	67.	65.
80.	83.	81.
88.	214.	—
105.	226.	227.

I.	I.	II.
2.	2.	2.
3.	3.	3.
5.	5.	5.
32.	34.	32.
57.	59.	55.
58.	60.	56.
71.	73.	70.
100.	100.	—
103.	105.	—
148.	172.	171.

II.	II.	III.
3.	3.	3.
22.	39.	41.
26.	43.	46.
52.	64.	65.
61.	<u>75.</u>	<u>80.</u>
74.	106.	—
82.	113.	115.
88.	119.	125.
98.	128.	142.

II.	II.	III.
113.	143.	157.
117.	147.	161.
133.	162.	—
161.	186.	197.
165.	190.	202.
167.	192.	204.
169.	194.	206.
174.	199.	211.
175.	200.	212.
204.	228.	238.
208.	232.	242.

III.	III.	IV.
3.	3.	3.
92.	—	—
95.	100.	127.
[112.]	116.	153.
113.	117.	154.
118.	122.	159.
135.	139.	177.
136.	140.	178.
154.	157.	196.
155.	159.	198.
156.	160.	199.
169.	175.	222.
189.	195.	—
191.	197.	—
250.	262.	420.
251.*	263.	421.

IV.	IV.	V.
14.	13.	14.
18.	19.	20.
20.	21.	—
56.	70.	—
67.	—	—
76.	89.	85.
82.	95.	91.
90.	103.	97.
92.	105.	100.
99.	112.	107.
113.	130.	127.
124.	141.	138.
131.	148.	145.
137.	161.	156.
144.	171.	166.

V.	V.	VI.
10.	10.	111.
20.	20.	123.
		VII.
49.	67.	<u>7.</u>
83.	101.	—
98.	118.	—
100.	122.	—
106.	128.	94.
120.	206.	212.
141.	227.	233.
173.	330.	379.
175.	332.	381.
185.	341.	391.

V.	V.	VII.
190.	345.	**396.**
195.	**351.**	**402.**
211.	367.	418.
216.	**386.**	**436.**
236.	463.	310.
253.	478.	325.
255.	480.	327.

VI.		VIII.
[5.]	—	—
8.	524.	162.
16.	532.	170.
27.	**543.**	181.
40.	[557.]	193.
42.	559.	195.
45.	**562.**	198.
56.	575.	**213.**
57.	**576.**	**214.**
59.	578.	216.
84.	—	—
98.	**618.**	**261.**
106.	**626.**	269.
117.	638.	282.
118.	639.	283.

VII.	VI.	
1.	1.	**307.**
		IX.
9.	9.	8.
15.	**16.**	—

16.	17.	15.
VII.	VI.	IX.
23.	24.	19.
25.	24.	21.
38.	36.	**34.**
69.	78.	**78.**
73.	82.	**82.**
81.	90.	97.
94.	103.	110.
96.	**105.**	—
109.	**118.**	**123.**
115.	124.	129.
125.	134.	139.
153.	169.	164
154.	170.	165.
164.	179.	174.
171.	**184.**	**178.**
178.	**193.**	**184.**
182.	—	—
193.	207.	211.
196.	**210.**	217.
199.	**213.**	220.
202.	216.	224.
208.	**222.**	—
221.	236.	**242.**
222.	237.	**243.**
231.	247.	256.
237.	252.	**260.**
249.	**264.**	**274.**
259.	274.	295.
261.	276.	297.
264.	278.	300.
280.	**295.**	**318.**
282.	297.	319.

VII.	VI.	IX.
294.	308.	330.
296.	310.	332.
308.	**324.**	**346.**
311.	327.	348.

VIII.	VII.	X.
5.	5.	5.
15.	—	—
26.	**24.**	28.
30.	28.	**32.**
34.	31.	**35.**
39.	—	—
46.	—	—
47.	**40.**	—
54.	50.	—
58.	**54.**	—
61.	58.	54.
63.	—	—
66.	64.	—
79.	**95.**	**171.**
111.	—	—
129.	140.	294.
147.	—	—
158.	171.	**321.**
174.	**187.**	338.
177.	190.	341.
184.	197.	348.

IX.	VIII.	XI.
10.	10.	10.
16.	20.	20.
17.	22.	22.

IX.	VIII.	XI.
23.	28.	31.
27.	**32.**	35.
31.	36.	—
52.	61.	60.
53.	62.	61.
86.	94.	**92.**
[101.]	107.	106.
109.	114.	114.
118.	124.	**124.**

X.	IX.	
4.	4.	**130.**
6.	**6.**	**132.**
9.	9.	135.
19.	20.	145.
30.	29.	154.
40.	**50.**	—
44.	**57.**	**171.**
56.	—	—
60.	—	—
74.	—	—
75.	—	—
83.	—	—
[87.]	—	—
96.	—	—
135.	118.	—

X.	IX.	XI.
137.	—	213.
145.	—	—
147.	—	—
153.	127.	—
154.	—	—
156.	**128.**	—
197.	187.	293.
202.	—	—
203.	**191.**	**296.**
205.	193.	298.
210.	198.	303.

XI.	X.	XII.
24.	**32.**	31.
29.	**36.**	**34.**
34.	47.	—
37.	**50.**	—
40.	53.	37.
47.	60.	**43.**
48.	61.	—
49.	62.	47.
51.	64.	49.
54.	67.	—
63.	—	—
71.	114.	—
92.	135.	84.

XI.	X.	XII.
99.	142.	88.
127.	**171.**	**119.**
135.	179.	**128.**
148.	197.	—
185.	—	—
204.	295.	—
215.	—	—
225.	336.	—
245.	**366.**	—
251.	—	—
258.	380.	212.
300.	**459.**	**293.**

XII.		
51.	—	—
54.	—	—
59.	—	—
61.	—	—
69.	—	—
87.	—	—
98.	—	—
99.	—	—
[107.]	—	—
[111.]	—	—
[112.]	—	—

Häufung der stäbe in der zweiten halbzeile:

Pr.	Pr.	I.
1.	1.	1.
8.	8.	—
12.	12.	—
54.	57.	55

Pr.	Pr.	I.
76.	**79.**	**77.**
83.	86.	84.
87.	213.	162.
102.	223.	224.

Pr.	Pr.	I.
103.	224.	225.
105.	226.	227.
106.	**227.**	**228.**
[109.]	230.	231.

I.	I.	II.
26.	26.	—
69.	71.	68.
152.	176.	175.
170.	194.	192.

II.	II.	III.
42.	—	—
49.	—	—
75.	107.	109.
80.	111.	113.
93.	124.	138.
100.	130.	144.
112.	142.	156.
114.	144.	158.
118.	—	—
[138.]	—	—
[139.]	—	—
150.	172.	—
158.	183.	194.
186.	210.	220.

III.	III.	IV.
30.	29.	30.
33.	32.	35.
48.	47.	50.
64.	72.	—
103.	107.	138.
126.	130.	167.
133.	137.	175.
138.	142.	180.
141.	145.	183.
162.	168.	—
169.	175.	222.

III.	III.	IV.
170.	176.	223.
[210.]	216.	274.
222.	228.	286.
229.	—	—
247.	260.	418.
275.	292.	450.
278.	295.	453.

IV.	IV.	V.
12.	11.	12.
42.	55.	58.
76.	89.	85.
79.	92.	88.
80.	93.	89.
90.	103.	97.
104.	118.	113.
119.	136.	134.
125.	142.	139.
131.	148.	145.
136.	160.	155.
149.	186.	180.

V.	V.	VI.
28.	28.	131.
30.	30.	133.
32.	34.	137
42.	59.	200.
		VII.
44.	62.	2.
71.	—	—
96.	116.	—
98.	118.	—

V.	V.	VII.
130.	216.	222.
154.	—	—
170.	327.	376.
172.	329.	378.
173.	330.	379.
178.	—	385.
180.	336.	387.
181.	337.	388.
190.	345.	396.
191.	346.	397.
		VIII.
226.	453.	60.
229.	456.	63.
230.	457.	67.
244.	471.	—
255.	480.	—
VI.		
10.	526.	164.
18.	534.	172.
43.	560.	196.
52.	571.	207.
58.	577.	215.
86.	605.	244.
115.	636.	280.

VII.	VI.	IX.
3.	3.	1.
5.	6.	4.
8.	8.	6.

VII.	VI.	IX.
17.	19.	16.
[26.]	—	18.
48.	54.	50.
61.	68.	67.
64.	71.	70.
99.	118.	113.
122.	131.	—
157.	173.	167.
163.	178.	173.
177.	190.	183.
199.	213.	220.
203.	217.	225.
216.	231.	236.
228.	243.	—
259.	274.	295.
298.	312.	334.
306.	322.	344.
307.	323.	345.
310.	326.	349.

VIII.	VII.	X.
5.	5.*	5.*
40.	—	—
55.	51.	—
65.	63.	—
68.	66.	61.
76.	92.	168.
[101.]	—	—
103.	118.	—
123.	136.	—
132.	143.	297.
141.	155.	—
165.	178.	329.

VIII.	VII.	X.
182.	195.	346.
185.	198.	349.

IX.	VIII.	XI.
[4.]	4.	4.
[5.]	5.	5.
34.	39.	44.
39.	44.	49.
42.	47.	—
59.	68.	67.
86.	94.	92.
92.	100.	101.
112.	117.	117.

X.	IX.	
7.	7.	133.
34.	42.	—
41.	51.	—
110.	—	—
121.	—	—
133.	110.	205.
137.	—	—
155.	—	—
172.	151.	—

XI.	X.	XII.
4.	4.	4.
7.	7.	—
10.	10.	8.
16.	16.	—

XI.	X.	XII.
21.	21.	—
35.	48.	—
36.	49.	—
57.	70.	53.
68.	107.	—
74.	117.	—
81.	124.	—
109.	153.	103.
110.	154.	104.
116.	160.	110.
121.	165.	—
124.	168.	—
136.	180.	129.
160.	214.	—
173.	227.	—
174.	—	—
211.	—	—
240.	—	—
249.	371.	—
263.	386.	220.
264.	—	—
267.	—	—
284.	427.	270.

XII.		
27.	—	—
40.	—	—
62.	—	—
74.	—	—
75.	—	—
89.	—	—
94.	—	—

Der erste stab fehlt:

Pr.	Pr.	I.
11.	11.	9.
21.*	21.	23.
I.	I.	II.
19.	81.	78.
40.	42.	40.
106.	108.	—
135.	145.	147.
II.	II.	III.
64.*	84.	90.
97.	126.	—
112.	142.	156.
[139.]	—	—
180.*	202.	215.
181.	203.	216.
III.	III.	IV.
64.	72.	—
90.	99.	—
128.*	132.	169.
151.*	154.	193.
IV.	IV.	V.
83.	96.	92.
135.	159.	153.
136.	160.	155.
V.	V.	VI.
42.	59.	200.
80.	98.	—
		VII.
[87.]	117.	—

V.	V.	VII.
126.*	212.*	218.
178.	—	385.
217.	387.	437.
VI.		VIII.
[1.]	—	—
33.	549.	188.
102.*	622.	265.
115.	636.	278.
VII.	VI.	IX.
[26.]	—	—
49.	55.	51.
70.	79.	79.
79.	88.	95.
180.	195.	189.
223.	238.	—
VIII.	VII.	X.
57.	—	—
80.	96.	172.
97.	113.	289.
[126.]	—	—
137.	151.	304.
171.	184.	335.
181.	194.	345.
IX.	VIII.	XI.
50.	59.	58.
X.	IX.	XI.
3.	3.	129.
23.	—	—

X.	IX.	XI.
34.	42.	—
55.	—	—
68.	—	—
69.	—	—
79.	—	—
84.	—	—
102.*	—	—
183.	163.	—
XI.	X.	XII.
9.	9.	7.
66.	105.	—
108.	152.	102.
109.	153.	103.
111.	155.	105.
133.	177.	125.
158.	—	—
159.	213.	—
160.	214.	—
177.	229.	141.
179.	230.	—
194.	—	—
243.	364.	—
283.	426.	269.
XII.		
3.	—	—
17.	—	—
46.	—	—
50.	—	—
52.	—	—
62.	—	—
83.	—	—

Der zweite stab fehlt:

Pr.	Pr.	I.
76.	79.	77.
I.	I.	II.
165.	189.	188.
II.	II.	III.
39.	56.	—
72.	104.	—
87.*	118.	120.
III.	III.	IV.
160.	166.	—
170.	176.	223.
222.	228.	286.
243.	256.	316.
265.	279.	437.
IV.	IV.	V.
12.	11.	12.
46.	59.	62.
51.	65.	69.
63.	77.	73.
83.	96.	92.
87.	100.	96.
151.	188.	183.

V.	V.	VI.
17.	17.	120.
33.	35.	138.
84.	102.	—
		VII.
105.	127.	93.
137.	223.	229.
		VIII.
263.	519.	157.
VI.		
50.	568.	204.
61.	580.	218.
64.	583.	221.
119.	640.	284.
VII.	VI.	IX.
90.	99.	106.
120.*	129.	133.
140.	154.	149.
157.	173.	167.
158.	173.	167.
185.	199.	—
215.	—	235.

VII.	VI.	IX.
255.	270.	291.
286.	—	—
VIII.	VII.	X.
21.	19.	23.
103.	118.	—
121.	134.	—
146.	160.	309.
157.	170.	320.
XI.	X.	XII.
19.	19.	16.
116.	160.	110.
143.*	187.	135.
162.	216.	—
238.	—	—
247.	369.	—
263.	386.	220.
XII.		
28.	—	—
78.	—	—
80.	—	—

Der dritte stab fehlt:

Pr.	Pr.	I.
97.*	217.	220.
107.	228.	229.

I.	I.	II.
8.	8.	8.
34.	36.	34.

I.	I.	II.
37.	39.	37.
46.	48.	—

I.	I.	II.
47.	49.	46.
58.	60.	56.
87.	89.	85.
90.*	92.	88.
120.	129.	—
122.*	131.	134.
156.	180.	179.
162.*	186.	185.
[176.]	—	—
[177.]	—	—
II.	II.	III.
5.	5.	5.
6.	6.	6.
23.	40.	43.
26.	43.	46.
[30.]	—	—
[31.]	—	—
[34.]	—	—
68.	—	—
88.	119.	136.
[95.]	127.	141.
[96.]	—	—
130.	159.	173.
175.	200.	212.
[182.]	—	—
193.	217.	227.
III.	III.	IV.
10.	10.	10.
23.	22.	23.
32.*	31.	34.
51.	50.	—
53.	—	—

III.	III.	IV.
88.	97.	125.
[91.]	—	—
98.	—	—
189.	195.	—
240.	253.	—
245.	258.	—
274.	291.	449.
IV.	IV.	V.
5.	5.	5.
21.	22.	21.
39.	52.	50.
99.	112.	107.
133.	150.	147.
V.	V.	VI.
9.	9.	109.
14.	14.	117.
147.	305.	351.
182.	—	—
VI.	V.	VIII.
4.	521.	159.
27.	543.	181.
45.	562.	198.
47.	565.	200.
49.	567.	202.
81.	600.	238.
VII.	VI.	
1.	1.	307.
		IX.
15.	16.	—
42.	43.	40.

		IX.
62.	69.	68.
73.	82.	82.
94.	103.	110.
106.	115.	120.
168.	—	—
181.	—	—
197.	211.	218.
286.	301.	323.
296.	310.	332.
304.	320.	342.
VIII.	VII.	X.
33.	30.	35.
42.	37.	41.
78.	94.	170.
99.	115.	—
110.	125.	—
129.*	140.	294.
147.	—	—
IX.	VIII.	XI.
27.	32.	35.
31.	36.	—
63.	72.	70.
X.	IX.	
[87.]	—	—
107.*	—	—
135.	118.	—
181.	161.	—
210.	198.	303.
XI.	X.	XII.
64.	103.	—
84.	127.	—

XI.	X.	XII.	XI.	X.	XII.	XII.		
188.	—	—	303.	462.	296.	33.	—	—
215.	—	—				38.	—	—
225.	336.	—	XII.			77.	—	—
237.	—	—	21.	—	—	85.	—	—
246.	368.	—	24.	—	—	87.	—	—
260.	382.	215.	32.	—	—	102.	—	—

In der langzeile sind zwei verschiedene stäbe.

a) Jede halbzeile hat ihre besonderen stäbe (*a a* : *b b*).

I.	I.	II.	V.	V.	VII.	VIII.	VII.	X.
1.	1.	1.	125.	211.	217.	78.	94.	170.
159.	183.	182.	149.	307.	354.	79.	95.	171.
176.	—	—						
					VIII.	IX.	VIII.	XI.
II.	II.	III.	228.	—	62.	65.	74.	72.
5?	5.	5.	251.	476.	—			
						X.	IX.	
61.	75.	80.						
			VI.			19.	20.	145.
91.	—	—						
			82.	—	—	105.	—	—
III.	III.	IV.	114.	635.	279.	149.	—	—
207.	213.	271.				200.	—	—
			VII.	VI.	IX.			
224.	230.	—				201.	—	—
			6.	6.	4.			
IV.	IV.	V.	54.	60.	57.	XI.	X.	
78.	91.	87.	57.	63.	60.	156.	211.	—
113.	130.	127.	69.	79.	78.	210.	207.	—
			202?	216.	224.			
V.	V.	VII.	238.	253.	—	XII.		
102.	124.	90.	287?	301.	323.	63.	—	—

b) Der gekreuzte reim (*a b* : *a b*).

Pr.	Pr.	I.	V.	V.	VII.	IX.	VIII.	XI.
63.	66.	64.	53?	71.	—	35.	39.	45.
II.	II.	III.	137.	223.	229.			
101.	131.	145.						

c) Der umarmende reim (*a b* : *b a*).

VI.	V.	VIII.	VII.	VI.	IX.	VII.	VI.	IX.
26.	542.	180.	132.	**139.**	**144.**	180.	**195.**	—

Anlautendes *h* reimt mit anlautendem vocale.

Pr.	Pr.	I.
13.	13.	14.
28.	28.	30.
[50.]	**53.**	51.

I.	I.	II.
17.	17.	17.
73.	75.	72.
100.	100.	**94.**
114.	123.	127.

II.	II.	III.
21.	28.	30.
194.	218.	**228.**
204.	228.	238.

III.	III.	IV.
64.	**72.**	—
125.	129.	166.
174.	180.	227.
204.	210.	268.
263.	277.	435.
266.	284.	442.

IV.	IV.	V.
47.	60.	63.

V.	V.	VII.
47.	65.	5.
59.	76.	63.

V.	V.	VII.
83.	101.	—
91.	**110.**	—
141.	227.	232.
168.	325.	374.
172.	**329.**	**378.**
178.	—	385.
183.	339.	389.
220.	390.	440.
221.	391.	441.
		VIII.
234.	461.	68.
235.	462.	69.

VI.	V.	VIII.
11.	527.	165.
37?	551.	187.
40.	557.	193.
69.	**588.**	**226.**
104.	624.	267.
116.	637.	281.

VII.	VI.	IX.
60.	67.	**66.**
76.	**85.**	92.
134.	147.	146.
135.	**148.**	—
175.	**188.**	**181.**
218.	233.	238.

VII.	VI.	IX.
248.	263.	273.
251.	**266.**	—
283.	298.	320
300.	314.	336.

VIII.	VII.	X.
4.	4.	4.
83.	99.	175.

IX.	VIII.	XI.
20.	**25.**	28.
78.	86.	**84.**
80.	88.	86
87.	95.	93.

X.	IX.	XI.
49.	56.	**173.**
52.	—	—
60.	—	—
139.	—	—

XI.	X.	XII.
24.	32.	31.
107.	151.	—
180.	—	—
223.	**334.**	—
227.	—	—
234.	352.	—

XI.	X.	XII.
263.	386.	—
290.	—	—

XI.	X.	XII.
294.	453.	287.

XII.		
27.	—	—
74.	—	—

s reimt mit *sch* und *sh*.

Pr.	Pr.	I.
97.	217.	220.
I.	I.	II.
19.	24.	24.
94.	125.	—
134.	163.	177.
145.	167.	—
189.	213.	223.
III.	III.	IV.
38.	37.	—
45.	44.	46.
54.	62.	67.
183.	189.	—
261.	275.	433.

IV.	IV.	V.
28.	30.	—
73.	86.	82.
[119.]	136.	133.
V.	V.	VI.
17.	17.	120.
57.	74.	—
		VII.
102.	124.	90.
151.	309.	356.
244.	471.	—
VI.		VIII.
12.	528.	174.

VII.	VI.	IX.
9.	9.	8.
220.	235.	241.
VIII.	VII.	X.
69.	67.	62.
125.	—	—
IX.	X.	XII.
98.	141.	87.
203.	294.	—
XII.		
14.	—	—
16.	—	—
34.	—	—
54.	—	—

v reimt mit *f*.

Pr.	Pr.	I.	III.	III.	IV.	VI.	V.	VIII.
68.	71.	69.	245.	258.	417.	14.	530.	168.
II.	II.	III.	V.	V.	VIII.	IX.	VIII.	XI.
155.	180.	191.	230.	457.	64.	70.	79.	77.

v reimt mit *w* (d. h. *v* in roman. wörtern.)

III.	III.	IV.	V.	V.	VIII.
34.*	33.	36.	223.	450.	417.

f scheint mit *w* zu reimen.

IV.	IV.	V.	V.	V.	VI.	VI.	V.	VIII.
19.	20.	21.	29.	29.	132.	71.	590.	228.
			143.	229.	—			

VII.	VI.	IX.	X.	IX.	XI.	XI.	X.	XII.
38.	36.	34.	70.	—	—	109.	153.	103.
144.	158.	153.	88.	—	—	175.	—	—
145.	159.	154.						

c (*k*) **reimt mit** *ch.*

I.	I.	II.	V.	V.	VI.	VII.	VI.	IX.
23.	23.	23.	1.	1.	104.	30.	28.	26.
168.*	192.	185.	86.	104. cf.	105.	84.	98.	100.
II.	II.	III.	147.	305.	351.			
167.	192.	204.						

g **reimt mit** *c* (*k*).

I.	I.	II.	IV.	IV.	V.	XI.	X.	XII.
88.*	90.	86.	91.	104.	99.	235.	353.	—
II.	II.	III.	V.	V.	VII.	236.	354.	—
33.	50.	52.	256.	481.	328.	298.	457.	391.
III.	III.	IV.	X.	IX.	XI.			
15.	15.	16.	53.	—	—			

Verse ohne irgend welchen reim.

Pr.	Pr.	I.	V.	V.	VII.	XI.	X.	XII.
22.*	22.	24.	218.	388.	438.	46.	59.	43.
						152.	207.	—
II.	II.	III.	VII.	VI.	IX.			
129.	158.	172.	236.	251.	—	XII.		
			239.	254.	—	45.	—	—
V.	V.	VII.				71.	—	—
56.	—	—	VIII.	VII.				
132.	218.	224.	122.	135.	—			
171.	328.	—						

CURRICULUM VITAE.

Ich bin am 20. April 1846 in Osnabrück geboren, besuchte von 1855—1862 die höhere Bürgerschule zu Hannover und trat 1864 in das lehrerseminar zu Osnabrück ein. 1867 wurde ich daselbst als lehrer an der Bürgerschule angestellt, gab jedoch diese stellung im sommer 1869 wieder auf und gieng, um mich dem studium der neueren sprachen zu widmen, zunächst nach England und nach dreijährigem aufenthalte auf einige monate nach Paris. Im October 1872 besuchte ich die universität Göttingen, welche ich nach zwei semestern mit Strassburg vertauschte. Hier wurde ich durch Herrn Prof. Dr. ten Brink in das studium des altenglischen, sowie durch Herrn Prof. Dr. Böhmer in das der romanischen sprachen eingeführt.

Im September 1875 erhielt ich eine anstellung an der dortigen Realschule und machte im Januar des folgenden jahres mein staatsexamen an der universität zu Strassburg, nachdem ich im Mai 1874 von Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten v. Möller vom maturitätsexamen dispensiert worden war.

Ostern 1877 folgte ich einem rufe an die, unter der leitung des Prof. Dr. Meyer stehende, höhere bürgerschule zu Hannover, wo mir das ordinariat der Quarta übertragen wurde.

Hannover, im December 1877.

F. Rosenthal.